



AUS  
LAON'S  
VERGANGENHEIT

HERAUSGEGEBEN VON DER  
ETAPP.-KOMMANDANT.

2/XIV



W. 511

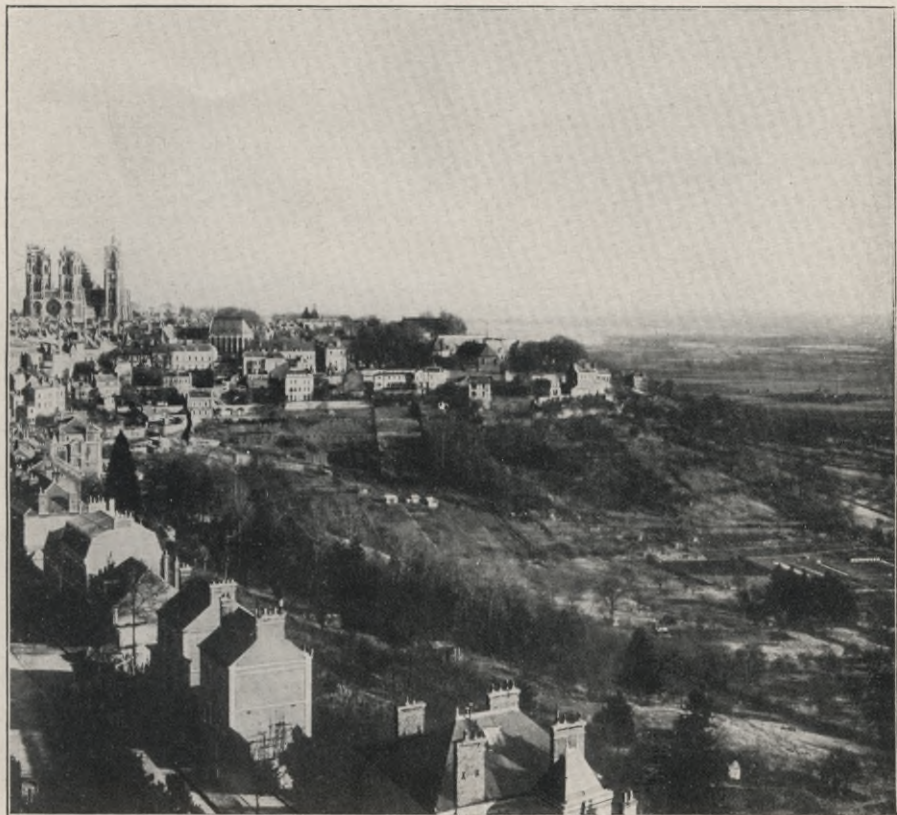
Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000294411

# Aus Laons Vergangenheit

---



Herausgegeben von der Etappen=  
Kommandantur 2/XIV.

1916

*Maguire*  
*Wof*  
511

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA  
KRAKÓW

II 3768

Akc. Nr.

394 | 50

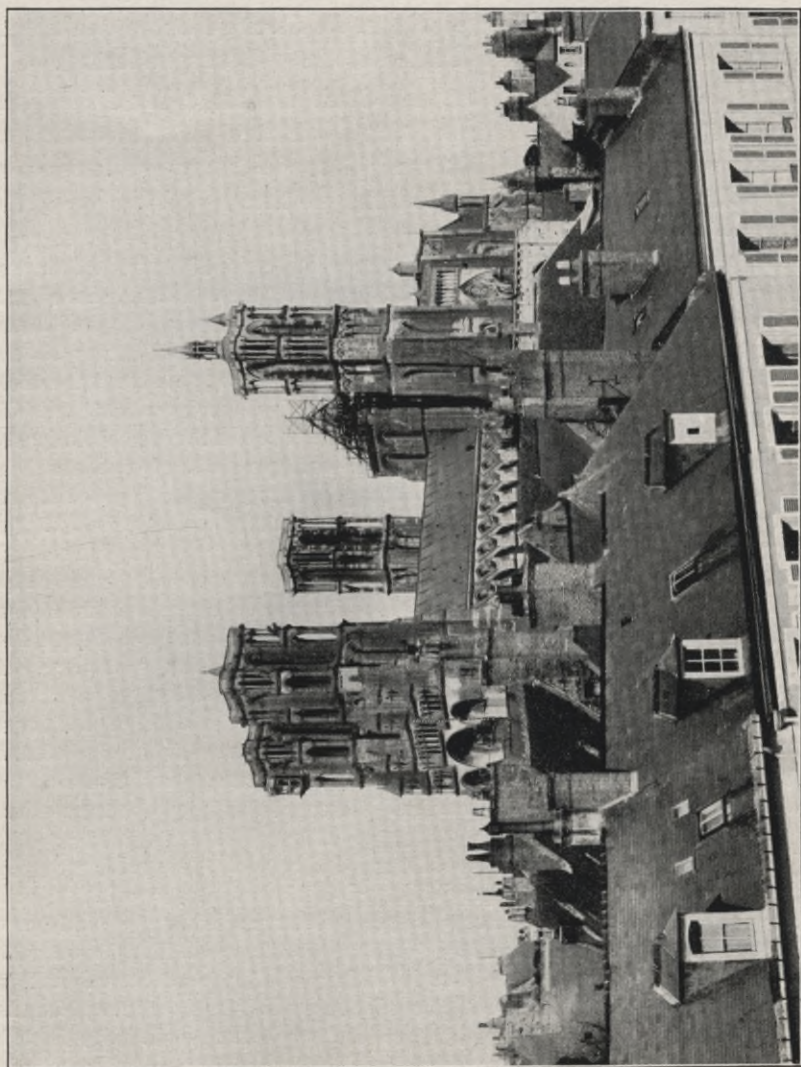
## Aus Laons Vergangenheit.

Privatdozent Dr. A. Seitz, Ass.-Arzt d. R.

Versuchen wir uns zurückzusetzen in die ungezählte Jahrtausende zurückliegende Jugendzeit des Fleckchens Erde auf dem wir uns befinden. Das All noch im Banne des Schöpferwortes Es Werde: so weit das Auge reicht, die wogenden Wasser des Ozeans, Massen von abgeschwemmten Gesteinsmaterial mit sich führend und bevölkert von Scharen Schalentiere und Seeungeheuer. Kein Festland und kein sonstiges Leben. Jahreonen mag dieser Zustand bestanden haben, in dem allmählich die in Schwebe gehaltenen Stoffe des Meeres sich zu Boden senkten, die Schalentiere und andere Lebewesen in ihnen ihr Grab fanden. Und siehe, schon erhebt sich dort über dem Meeresspiegel eine kleine Erhöhung, wird größer und massiger, nimmt an Ausdehnung zu, bis gewaltige weiße Steinmassen die Stelle verzeichnen, wo früher das Meer gerauscht: es ist der Boden der Champagne, der entstanden.

Noch nicht für immer jedoch ist dem Meere das Festland abgerungen, zu wiederholten Malen fallen die Fluten gierig über das ihrem Schoße entwachsene junge Gebilde her, nach ihrem jedesmaligen Rückzuge Massen von Sand und Mollusken auf der Kreide zurücklassend. Auf dieser wohl an die tausend Fuß tiefen Kreide finden wir somit in mehrfacher Schicht Sandmassen gelagert, in deren Unebenheiten allmählich lehmige Bestandteile eingeschwemmt wurden, karglichem Pflanzenwuchs Nahrung bietend. Ein letztes und kurzes Mal bedeckte das Meer unsere junge Formation, sich diesmal damit begnügend, die mittlerweile mit Lehm angefüllten Unebenheiten der Erdoberfläche in salzwasserhaltige mit Mollusken wimmelnde Binnenseen zu verwandeln, aus denen sich dann wiederum durch Ablagerung die Muschelkalkfelsen entwickelten, welche heute die Erhebungen der Champagne bedecken. Denn den folgenden Diluvial-Strömen konnten nur diese durch den Fels geschützten Teile Widerstand leisten, während die katastrophal hereinbrechenden Regenströme die übrige mindergeschützte Erdoberfläche abschwemmte und tief

zerklüftete. Damals trennte sich auch der Berg, auf dem sich Laon erhebt, von dem übrigen Gebirgsstock und nahm die bizarre Gestalt an, welche mit seinen Reiz ausmacht. Nach Norden und Nordwesten und auf dieser Seite allmählich sanft gegen die Ebene abfallend, ist derjenige Schenkel des Bergdreiecks, welcher nach Süden und Südosten gerichtet ist, schroffer in seinem Aufbau und gleichzeitig romantischer in seinen Formen. Wie zu einem tiefen Hafen buchtet sich hier der Berg aus, in seiner Mitte die „Cuve St. Vincent“ bildend, während beiderseits die beiden ältesten Abteien von Laon, östlich St. Jean, westlich davon St. Vincent, den Eingang beherrschen und ehemals wohl wie zwei Phanale des nachts dem müden Wanderer die Einfahrt in den sicheren Port Laudunums erleichtert haben mögen. Lieblicher kann kaum ein Rundblick sein, wie derjenige, welchen man von der Höhe St. Vincent und vom jetzigen Kriegerfriedhof, dem ehemaligen Calvarienberg genießt. Während man zur Linken in die „Cuve“ hinabblickt, deren Grund und Hänge von duftenden Gärten und frischem Grün bestanden sind, dieweilen darüber sich die altersgraue Stadt terrassenförmig aufbaut, ihre Krönung findend in der Wucht und Anmut harmonisch vereinenden Kathedrale — ein in lapidaren Sätzen gefügtes Hohelied zum Preise des Ewigen und gleichzeitig die Lande dominierendes Wahrzeichen — kann der Blick nach rechts frei in die Gegend schweifen. Soweit das Auge reicht, fruchttragende Felder und saftige Wiesen, ab und zu durch eine Waldparzelle und kleine Wasserflächen unterbrochen, am Horizont bewaldete Höhenzüge, hie und da ein Tal begrenzend, aus dessen lieblicher Abgeschlossenheit uns Kirchturm und Dächer zahlreicher Ortschaften entgegenlugen. Wohl an deren Hundert können wir von unserer hohen Warte aus zählen, blühende Dörfer oder auch nur Weiler, die sich wie hilfeschend an den Laoner Berg herandrängen, dessen starken Schutz kriegerische Zeitläufe früherer Jahrhunderte sie wohl häufig haben aufsuchen lassen. Wie geschaffen für eine leicht zu verteidigende Zufluchtsstätte muß in der Tat unser Berg schon den Ureinwohner des Landes erschienen sein, wenn auch nur einige Funde aus Palaio- und Neolithischer Periode davon Zeugnis ablegen, daß die Zeitgenossen von Mammuth und Höhlenbär die Stätte des heutigen Laon bewohnt haben müssen. Die keltischen Bewohner hatten hier bereits ein befestigtes Lager, welches auf dem Südtteil des Berges in der Gegend zwischen Präfektur und Zitadelle befindlich angenommen werden darf. Die römischen Legionen machten Laon nach der Unterjochung Galliens zu einem oppidum oder befestigten



römischen Lager und gaben ihm den Namen „Bibrax“, in Anlehnung an die eigentümliche Gestalt des Berges, welcher gleichsam mit zwei Armen (bi brachium) sich in die Landschaft erstreckt. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß unser Laon identisch oder wenigstens zeitgenössisch ist mit demjenigen, welches Cäsar in seinen Kommentaren (lib. II) bereits erwähnt.

Unter diesen Namen erscheint die Stadt schon in den Handschriften der Abteien und Gelehrten des IV. Jahrhunderts\*).

Vielfach hat der Name der Stadt im Laufe der Zeiten gewechselt, am häufigsten findet sich im frühen Mittelalter die Bezeichnung *Laudunum Clavatum*\*\*), sowie kurzweg *Laudunum* (gelobter Berg), seltener *Lugdunum*, welches späterhin wohl der

\*) Manches ist gegen diese Auffassung geltend gemacht worden. Unter anderem soll das sogenannte „Römerlager“ bei St. Erme das eigentliche Bibrax Cäsars sein. Angenommen, daß die genaue Angabe Cäsars über die Entfernung dieses Lagers des Keltentammes der Remer bis zur Aisne richtig ist, woraus hervorginge, daß Cäsar das heutige Laon nicht gemeint haben kann, so würde doch nichts dagegen sprechen, daß die beiden Orte den gleichen Namen geführt haben. Nicht viel Wahrscheinlichkeit hat es für sich, daß das damals schon ein trutziges Bollwerk und stattliche Siedelung darstellende Laon den Namen „Bibrax“ von dem kleinen Lagerplatz usurpiert haben sollte. Das Gegenteil erscheint wahrscheinlicher. Der Umstand, daß das sogenannte „Römerlager“ bei St. Erme im Volksmunde von altersher auch altes Laon (*vieux Laon*) genannt wird, ist nicht in dem Sinne zu deuten, als ob unser heutiges Laon nur ein jüngerer Ableger wäre. Viele Städte Frankreichs haben in ihrer Nachbarschaft Ortschaften welche einen mit dem ihren identischen Namen gleichzeitig mit den Beinamen „vieux“ führen — z. B. *vieux Rouen*, *vieux Poitiers* — ohne daß irgend ein Zusammenhang zwischen den gleichnamigen Orten bestanden hätte. Zum Ueberfluß ist aber eingehend von kompetenter archäologischer Seite festgestellt worden, daß den Platz des „Römerlagers“ niemals eine größere Siedelung eingenommen hat. Das „Römerlager“ war nur eine Fliehburg der Remer.

Wie allgemein der Name Bibrax für Laon eingebürgert war, geht auch hervor aus Heiligenlegenden des IV. Jahrhunderts, worin es heißt „*Laudunum quod antiquior aetas Bibrax appellari maluit . . . .*“ und ferner die alte Bezeichnung „*in valle Bibracis*“, für die cuve St. Vincent. Als Epitaph auf dem Grabe des Abtes Balduin, Abt der Abtei St. Vincent im XIII. Jahrhundert stand: *More pius spaeulum pacis lumenque Bibracis*.

Es würde zu weit führen, noch andere Beispiele zu nennen. Jedenfalls geht aus ihnen hervor, daß ehemals Laon, oder auch nur der Berg Laon, den Namen Bibrax führte.

\*\*) Wie „*clavatum*“ zu deuten ist, erscheint unklar. Möglicherweise ist es corrumptiert aus *cloatum*, *cloacum*, und würde dann eine Bezeichnung sein für eine Stadt, welche gegebenenfalls als Sammelreservoir für die umgebende Bevölkerung zu dienen hat.





Kathedrale.

keltischen Bezeichnung Loon, Louz, Laon Platz machte\*). Ende des V. Jahrhunderts gründete der heil. Remigius, der Tradition nach ein Kind der Stadt, hier ein neues Bistum und erhob Laon zur Bischofsstadt, womit dem jungen Gemeinwesen der Grundstein zur späteren Bedeutung gelegt war. Denn noch war die Stadt nicht sehr ausgedehnt und bis ins IX. Jahrhundert war nur der südliche Teil des Berges, zwischen Chenizelles Tor, Kathedrale, und Zitadelle, mit Häusern bebaut. Es müssen noch etliche Jahrhunderte vergehen, etwa bis zur Mitte des XIV. s. ehe sich Laon über den ganzen Bergrücken ausgebreitet hat und seine Ausdehnung etwa der heutigen gleich kam.

Versetzen wir uns in jenes frühmittelalterliche Laon, mögen seine ungezählten Stätten stiller Einkehr, seine Zinnen und Tore vor unserem geistigen Auge neu erstehen, leihen wir ein williges Ohr dem Geraune und Geflüster, welches aus jedem seiner altersgrauen Winkel zu uns dringt und uns erzählen will von gefallener Größe!

Von dem ehemaligen gallisch-römischen oppidum auf dem Südteil des Berges nahm die Stadt ihren Ursprung und in dieser Gegend haben wir auch die ehemalige „Cité de Laon“, den ältesten Stadtteil, zu suchen, welcher die Viertel Sainte-Geneviève, das Klosterviertel, die eigentliche Cité und das Georgsviertel umfaßte. Abgesehen von diesem letzten Viertel, welches dem Bau der Citadelle zum Opfer fiel, sind die anderen Straßenzüge ziemlich in ihrem ursprünglichen Zustande auf uns überkommen. In ihrer Mitte bildete das um die Kathedrale sich gruppierende Kloster eine kleine abgeschlossene Stadt für sich, und mehrere Tore an den Enden der rue de cloître sowie in der ruelle rouge (ruelle des Templiers Abb. 1) und de la Voûte (rue Pourrier), schlossen nachts die Herren des Klosters von der profanen Welt ab. Das Kapitel der Kathedrale gehört mit zu den ältesten Institutionen Laons, sein Ursprung geht bis aufs V. Jahrhundert zurück.

---

\*) Laon ist vielleicht zusammengesetzt aus den keltischen Worten dun-Berg, und loch, loc-Felsen, möglicherweise stellt es auch die Verkuppelung des keltischen Wortes dun mit einem griechischen laos-Volk dar.

Drei Päpste gingen aus dem Kapitel Laons hervor, von denen einer der berühmtesten Jacob Pantaleon wurde, welcher Ludwig IX. (den „heiligen Ludwig von Frankreich“) auf seinem ersten Kreuzzug (1096) begleitete und als Urban IV. den päpstlichen Stuhl bestieg.



Inneres der Kathedrale.



Abb. 2. rue du cloître.

Die Canonici genossen vielerlei Vorrechte, so dasjenige eigener Jurisdiktion (sie unterstanden nicht dem Bischof) und zahlreiche Pfründe waren mit dem Besitz eines Canonicats verbunden. Ursprünglich wohnten sie in engster Gemeinschaft, späterhin hausten sie in kleinen Einzelwohnungen für sich, deren kargliche Ueberreste wir im Anfangsteil der rue du cloître (Abb. 2) an der Südfront der Kathedrale sehen. Gegen die Straße zu abgeschlossen, öffneten sich die zierlichen Spitzbogenfenster der Kapitelwohnungen auf einen länglichen Innenhof; ein Eingang führte in die Kathedrale, und zwar in die erste südliche Seitenkapelle, ein anderer in den Kapitelsaal, welcher noch vom Innenhof sichtbar. 1019 ließ das Kapitel das erste Hôtel Dieu errichten, welches die Kranken und Bedürftigen der Stadt und Umgebung aufnahm. Seitdem hat es den verschiedensten Zwecken gedient, heute finden wir dort die „chambre des notaires“. Aber bereits den hygienischen Anforderungen damaliger Zeit genügten die feuchten dunklen Räume nicht (Abb. 3). Um 1250 wurde das Hôtel Dieu in das dem Episkopat (évêché) gehörende Gebäude, Ecke rue Sérurier (damals rue Wèchef) und rempart St. Remi überführt, um 1803 in den Gebäuden der ehemaligen St. Martins-Abtei sein heutiges Heim zu finden. Eng stießen sich die Dinge im Raume, in des Wortes wahrster Bedeutung, in den Städten des Mittelalters, eng waren ihre Straßen und Plätze. Ein welch anderes Bild hätte uns nicht der Kathedraleplatz, die Place du Parvis, (Abb. 4) in früherer Zeit geboten. Eine einzige Straße von Bedeutung, die rue du Parvis, öffnete inn dem Verkehr, diesen Weg nahmen die Scharen der Gläubigen wenn sie in feierlicher Prozession die Hilfe des Himmels erflehten gegen Cholera und Pest, die des öfteren ihre Stadt heimsuchten. Durch sie zog auch Heinrich IV. vor die Kathedrale nach der Einnahme Laons 1594. Von den acht Kirchensprengeln, welche allein das Klosterviertel zählte, standen noch zwei Gotteshäuser auf diesem Platz, die Kirchen St. Martin au Parvis und St. Remi à la porte du Cloître. Von



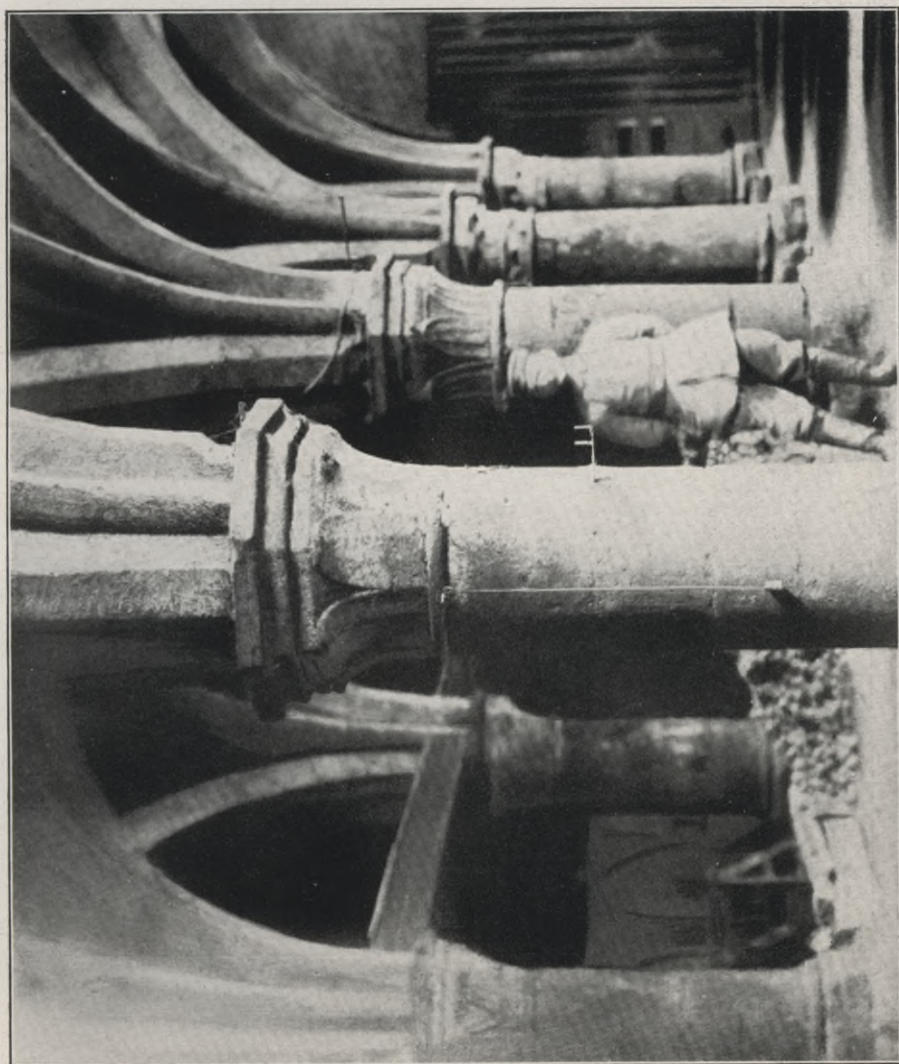
1. Altes Tor in der ruelle des Templiers.

letzterer sind noch einige architektonische Andeutungen aus dem XVI. Jahrhundert an der Grenzmauer der Chambre des notaires sichtbar, die Kirche St. Martin au Parvis an der Nordseite ist, wenn auch baulich verändert, doch noch deutlich als solche zu erkennen (jetziges Haus Depambour). Interessante Balkenköpfe und Reste des hölzernen Tonnengewölbes des damaligen rein romanischen Kirchenschiffes (XI. Jahrhundert) sind noch wohl erhalten. Im XIII. Jahrhundert wurde der höhere Chor angebaut; der Haupteingang der Kirche mit gut erhaltener Rose ist durch eine Mauer ziemlich versteckt\*).

Ein Durchgang führt uns vorbei an der Nordseite der Kathedrale, vor einigen Jahren noch von niedrigen Häusern flankiert, zum bischöflichen Palast (échêvé). Sein Ursprung geht auf den Beginn des XII. Jahrhunderts zurück. Dort, wo heute ein eisernes Tor den Hof abschließt, erhob sich bis zum Jahre 1750 (Abb. 5) eine massive Mauer mit breiter Toreinfahrt, geschützt durch Zinnen und Türme und einen Wehrgang, welcher mit der Kathedrale durch eine noch sichtbare kleine Seitentüre kommunizierte. Rechtwinklich zur Kathedrale erbaut, nahm den ganzen Oberstock des Nordflügels des Gebäudes der große Saal ein, in dem die Wahl der Bischöfe erfolgte. Durch zwei Wendeltreppen eingebaut in die den Saalbau abschließenden Erkertürmchen, gelangte man zu den Wohnungen der Dienerschaft, während sich im Erdgeschoß die Stallungen befanden. Auf wuchtigen Säulen ruhen des Säulenganges frühgotische Bogen, köstliche Durchblicke gewährend zur Kathedrale; der Unbill der Jahrhunderte hat der reichen und verschiedenartigen Ornamentik der Säulensockel und Kapitäle nichts anhaben können. Den Flügel dem Eingangstor gegenüber nahmen unten die Küchen ein, oben waren die Privatgemächer des Bischofs. Von hier aus gelangte man in die Privatkapelle der Bischöfe (Abb. 6), welche zu den ältesten Teilen (1156—1174) des Palastes gehört: im Jahre 1404 wurde sie ergänzt. Sie ist doppelt angelegt, die untere Kapelle (Abb. 7) hat rein romanisches Gepräge, die obere zeigt Frühgotik (Abb. 8); eine Wendeltreppe an der Nordseite verband beide. Das Evêché war bereits im Beginn des XVII. Jahrhunderts sehr baufällig geworden, berichtet uns doch die Chronik der Stadt, daß anläßlich des Besuches Ludwigs XIII. und Annas von Oesterreich (1618), welche sich vor der Geburt des späteren Königs Ludwig XIV. auf einer Pilgerfahrt

---

\*) Durch ein Seitengäßchen hinter dem Hause rue Sérurier Nr. 30 bis jedoch erreichbar.



3. Altistes Hotel Dieu (chambre des notaires).



4. Place du Parvis.

nach Liesse befanden, die Wände der Gemächer, welche sie im évêché bewohnten, eigens gestützt und hergerichtet werden mußten, weil sie einzustürzen drohten. Im Jahre 1801 wurde ein großer Umbau vorgenommen und der ehemalige Palast der Bischöfe Gerichtszwecken dienstbar gemacht (Abb. 9).

Nicht immer lag klösterliche Stille auf der Kathedrale, Kloster und seinem Viertel; Aufruhr und blutiger Mord tobten in seinen





5. Bischöflicher Palast ehemals.

Mauern. Das erwachende Bürgertum in den jungen erstarkten Städten hatte zu Beginn des XII. Jahrhunderts den Patriziern und dem Klerus mancherlei Rechte abgetrotzt. Auch Laon erhielt Freiheiten durch Charten aus dem Jahre 1111 sowie 1128. Diese charta libertatum enthält in 23 Artikeln die Grundzüge der ersten Stadtrechte und Gerechtsamkeit Laons und verlieh ihr eine gewisse Selbstverwaltung. Die junge Kommune war den Bischöfen, die gleichzeitig Herren von Laon waren, ein Dorn im Auge. Einer von ihnen namens Gaudry oder Waldric, Anglo-Normanne von Geburt, der sich durch Bestechungsgelder und gestützt durch den Grafen von Coucy, Euguerrand I. zum Fürstbischöfe von Laon hatte wählen lassen, unternahm es, die Stadt ihrer verbrieften Rechte zu berauben und erklärte die verliehenen Freiheiten für null und nichtig. Dies war das Signal zur Erhebung der Bürger. Ostern 1112 zogen sie vor die Kathedrale und das bischöfliche Palais, erschlugen die Anhänger Gaudrys, raubten und plünderten. Gaudry selbst wurde nach entsetzlichen Martern grausam ermordet. Der frühere Name der ruelle des Tempiers (ruelle rouge) bei der rue de cloître, gemahnt an den Ort der Bluttat. Der folgenden Brandstiftung fielen die Kathedrale, Bischofspalast, Kloster und das ganze Viertel mit seinen zahlreichen Kirchen zum Opfer, mit knapper Not entging die Abtei St. Vincent dem über die cuve schlagenden Flammenmeer.





6. Kapelle der Bischöfe.



7. Kapelle der Bischöfe, unterer Raum.



8. Kapelle der Bischöfe, oberer Raum.

**D**er kunstsinnige Bischof Barthelemi de Vir ließ den verbrannten Stadtteil neu erstehen; auch die neue Kathedrale erhob sich bald wieder auf den Mauerresten der alten: 1114 fand die feierliche Konsekration der bis dahin fertiggestellten Teile statt. Das Hauptportal, das Schiff, der Chor und die Seitenschiffe wurden bis zum Jahre 1150 gebaut, die Bauzeit der übrigen Partien zog sich bis ins XIV. Jahrhundert hin; die Seitenkapellen wurden erst in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts beendet. Der Name des Baumeisters ist uns nicht überliefert. Die für Frankreich außergewöhnliche Form der Apsis — sie ist nicht rund sondern viereckig — könnte auf den Einfluß einer englischen Architektenschule hindeuten\*).

Die Schreckensherrschaft der Revolution beraubte auch die Kathedrale ihres architektonischen Schmuckes und ihrer Reichtümer\*\*).

1790 wurde sie geschlossen, 1792–1794 wurden in ihr die „Göttin der Vernunft“ und das „Höchste Wesen“ verehrt. 1802 wurde die Kirche endgültig ihrer Bestimmung wieder übergeben; das Kapitel war aufgehoben und der letzte Bischof von Laon durch die „gesetzgebende Versammlung“ 1790 abgesetzt worden.

Im Schutze ihrer großen Schwester, beschattet von den hohen Bäumen des ehemaligen Friedhofes, liegt traumverloren am Ende der rue Ste. Geneviève die Kapelle der Tempelherren (Abb. 10). Gegen das Jahr 1130 ließen sie sich in Laon nieder, eine Bulle des Papstes Honorius gestattete ihnen 1134 den Bau des Gotteshauses. Möglicherweise hat dem Baumeister als Vorbild seiner Schöpfung die Kapelle des heiligen Grabes in Jerusalem vorgeschwebt. Eigenartig ist jedenfalls der Bau: achteckig in seinem Hauptteil, mit einer viereckigen Vorhalle, runder Apsis und seinem für Frankreich äußerst seltenen Kuppeldach. Weiter wandern

---

\*) Die Mittel für den Neubau wurden fast ganz durch zwei große Kollekten beschafft, welche das Domkapitel in England in den Jahren 1221 und 1222 veranstaltete.

\*\*\*) Die Explosion der Citadelle am 9. September 1870 richtete zwar an den Häusern der Umgebung der Citadelle, der rue Cloître sowie in Vaux großen Schaden an, die Glasmalereien aus dem XIII. Jahrhundert der Chorfenster der Kathedrale blieben jedoch erhalten.



9. Palast der Bischöfe.

wir durch die rue Pourrier (Abb. 11) mit ihrem uralten romanischen Hause, welches wohl schon um die Wende des XI. Jahrhunderts Laoner Lokalgeschichte erlebt haben mag, vorbei an dem prächtigen Barockhause, welches die Nr. 26 der rue des Cordeliers trägt. Die rue des Cordeliers erinnert uns an das ehemalige Kloster der Franziskaner, welche sich hier gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts niederließen. Stattliche Reste ihrer Kirche und des Klosters bekunden noch heute die Bedeutung, welcher dieser Orden für die Stadt erlangt hatte. Später vergrößerten die Mönche ihre Niederlassung durch einen Bau, dessen Renaissance-Giebel in der rue des Cordeliers 12 die Jahreszahl 1658 trägt; unverändert ist die in einem Hofe gelegene Façade und der Eingang dieses Anbaues geblieben, auch hier umgibt uns Renaissance\*).

Auf dieser Stätte, wo sich die Franziskaner niedergelassen hatten, erhob sich früher ein Königliches Schloß\*\*).

Angeblich hatte es der Merowinger König Chlodwig Ende des V. Jahrhunderts erbaut. Die kläglichen letzten Sprossen aus des Großen Karls Geschlecht regierten zeitweise von hier aus Neustrien; Ludwig IV. kurz vorher in der Kathedrale von Laon zum König gekrönt nahm, hart bedrängt von den Großen seines Reichs in diesem Schlosse seiner Hauptstadt Laon Wohnsitz. Stark müssen die Mauern Laons und seiner Burg gewesen sein, wohl zwei Dutzend Mal wurde sie erfolglos belagert und auch die Heerscharen Kaiser Ottos, der 940 das Laonais und weite Teile Frankreichs sich erneut tributpflichtig machte, mußten von ihrer Einnahme Abstand nehmen. Auch aus dem Hause der Capetinger hat mancher Herrscher hier gewohnt, später verfiel das Schloß. Ludwig IX. (der „heilige Ludwig“) bewohnte es 1270 zuletzt und schenkte es in diesem Jahre dem Orden der Franziskaner.

Ganz in der Nähe des früheren Schlosses finden wir die „Porte Royée“ heutzutage meist „Port d' Ardon“ (Abb. 12) genannt: „Port Royale“ oder „Royée“, weil durch sie die Landesfürsten einzogen, „Porte de Meaux“ wurde sie auch genannt, weil man durch dies Tor die Straße nach Meaux-Paris erreichte. Heinrich IV.

---

\*) In der Kirche der Franziskaner wurde 1393 Wilh. v. Harcigny, Laoner von Geburt und weltberühmter Philosoph und Leibarzt Karls VI. bestattet. Sein originelles Grabmal, welches ihn selbst als Leichnam darstellt, befindet sich heute in dem kleinen Museum in der Kapelle de l'évêché.

\*\*\*) Am Ende der rue de la Herse hat man wohl den ehemaligen Haupteingang des alten Königspalastes zu suchen, welcher durch ein Fallgatter (herse) geschlossen war.





10. Templarkapelle.

hielt am 3. August 1594 durch sie seinen Einzug in die eroberte Stadt, nachdem er die „Liga“ der katholisch Gesinnten niedergeworfen hatte.

Dem königlichen Schlosse stand ein Burgvogt (châtelain) vor, dessen Haus ursprünglich die Ecke der rue de la châtelaine einnahm (Abb. 13).

Wenige Schritte nur und wir befinden uns vor dem „Kloster“ (rue clerjot), ehemaliger Sitz des Ordens von St. Johannes von Jerusalem. Der Johanniterorden erscheint zuerst in Laon um die Mitte des XII. Jahrhunderts. Zahlreiche Güter gehörten ihm zu Lehen, aber schon lange vor der Revolution, wo auch dieser Orden aufgehoben wurde, hatte er Glanz und Macht verloren. Die im XVI. und XVII. Jahrhundert im Renaissancestil erneuerten Backsteinbauten sind die letzten Laoner Zeugen dieses ehemals blühenden, halb weltlich, halb geistlichen Ordens.

Daß Laon nicht nur die Stadt der Kirchen und der Gottesgelahrtheit war, vielmehr auch Handel und Wandel in ihr gediehen, besagt uns die in der Nähe der Kathedrale befindliche „rue du change“, die Straße der Wechsler, die sich hier Ende des XIV. Jahrhunderts niedergelassen hatten. Die Lombarden, Finanzagenten des Mittelalters, welche das Recht Wechselgeschäfte in Laon zu betreiben erworben hatten, bewohnten ein Gebäude von dem noch Reste vorhanden sind, im Hofe des Hauses Nr. 9 (Abb. 14). Werfen wir noch einen Blick in der nahen rue Sérurier auf das schöne gotische Portal (Abb. 15), letzter Rest eines ehemals hier gestandenen großen Patrizierhauses, welche früher in dieser wichtigen Verbindungsstraße zwischen Hauptkirche und Rathaus zahlreich vertreten waren. Dies letztere würde in seiner versteckten Lage kaum bemerkt werden, wenn nicht der stattliche Porticus (Abb. 16) im Geschmacke Ludwigs XV. seine Anwesenheit verriete\*).

Zum Cité-Viertel gehörte auch die Kirche St. Rémi à la Place oder „au velours“ (Abb. 17). Der kleine freie Platz auf dem die Kirche in vergangenen Zeiten stand, hieß „la Placette“, im Gegensatz zum großen Platz, dem Place au Bourg. Sie gehörte zu den ältesten Kirchen der Stadt, 1677 wurde der alte Bau niedergelegt und die Kirche erbaut, wie wir sie heute äußerlich fast unverändert vor uns haben. Neben dem Portal ist auch die Südseite nicht ohne architektonischen Reiz; das Innere war ein-

---

\*) Einige Einheits-Eichmaße in die rechte Wand des rechten Torganges eingelassen, deuten noch auf den regen Verkehr, welcher ehemals hier gewesen.



11. Romanisches Haus rue Pourrier.

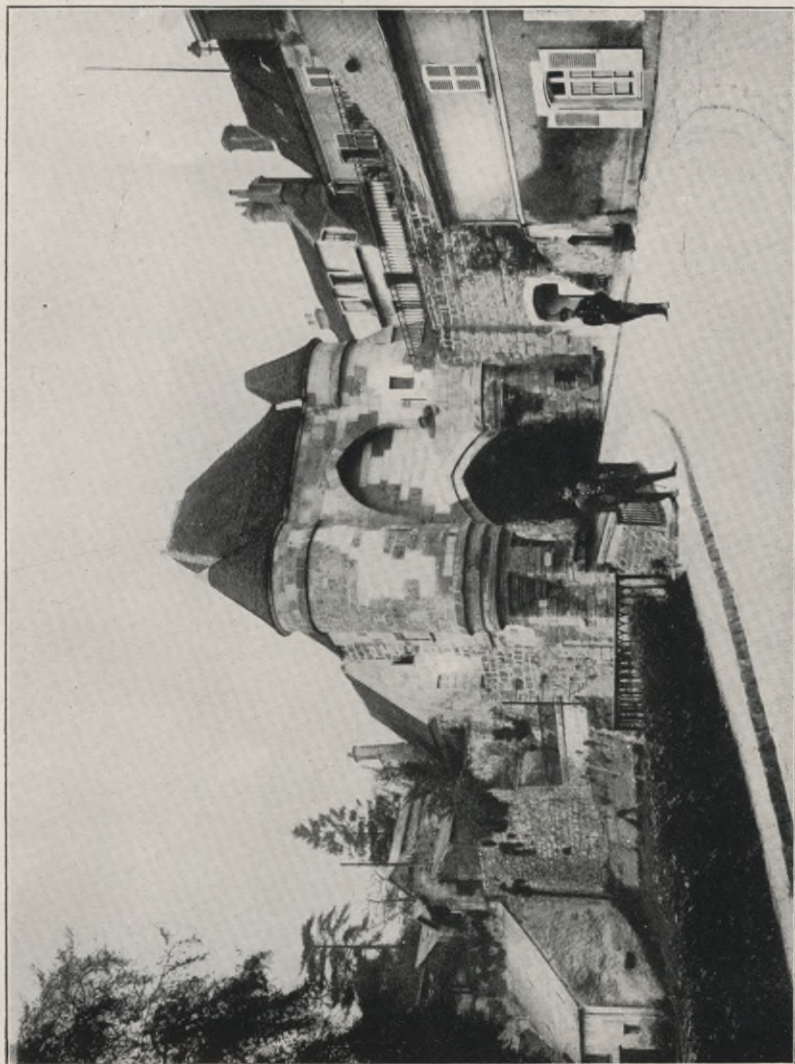
schiffig mit hölzernem Tonnengewölbe. Den Beinamen „au velours“ erhielt sie wegen des Wohlstandes der Pfarrkinder dieses Kirchensprengels. In der französischen Revolution diente sie verschiedensten profanen Zwecken, endlich wurde sie 1807 zur Aufnahme des Stadttheaters bestimmt. Auf dem Rempart St. Rémi sehen wir noch die alte erkergeschmückte Façade des Presbyteriums der alten Kirche; ein sehenswerter Monumentalkamin aus dem XVI. Jahrhundert zeugt noch für den Wohlstand dieser Pfarre (Abb. 18).

Den Brennpunkt des Verkehrs der handels- und verkehrsreichen Stadt\*) bildete die Place du Bourg, von deren früherem Aussehen allerdings kaum etwas übrig geblieben ist. Ehedem überragte diesen Platz die sogenannte „Tour du roi“, welche Philipp August von Frankreich (Philipp II.) um das Jahr 1212 als Bollwerk hatte erbauen lassen. Bis zum Jahre 1831 erhob sich der massige Turm an der Ecke von der rue du Bourg und der Place de l'Hôtel de Ville, nach Norden schloß sich die sogenannte „cour du roi“ an, auf der künstlichen Anhöhe, wo sich heute das Stadthaus erhebt, eine stark befestigte Zwingburg, nicht der Könige, sondern des Landvogtes der Ballei Vermahdois. Gegen die „cité“ zu war der „bourg“ durch eine starke Mauer abgegrenzt, welche sich an die „Porte Mortée“ (Porta Martis) am Eingang zur rue de la châtelaine anlehnte. Vorhanden ist noch die „Porte des chenizelles“\*\*), welche zum Bourg-Viertel „des Chenizelles“ führte; hier hatten sich wohl wegen des Wasserreichtums dieses Viertels, die Wäscher und Gerber angesiedelt. Einige Reste von Strebepfeilern der Kirche St. Michel, deren Chor in die „Chenizelles“ hineinragte, erblicken wir in dieser Straße, gegenüber den Steinstufen, welche zur cuve St. Vincent führen. Malerisch lehnt sich an das aus dem Ende des XII. Jahrhunderts stammende Chenizelles-Tor (Abb. 19) die Stadtmauer des Bourg an. Noch sehen wir die mächtigen Eisenträger, welche den Wehrgang trugen, welcher sich weiter oberhalb hinter den Häusern der rue St. Jean in einen Rundgang mit steinerner Brustwehr fortsetzt.

---

\*) Zählte doch Laon noch um die Wende des XVIII. Jahrhunderts an die sechzig Handwerker-Innungen. Die Place du Bourg war allgemeine Richtstätte; 1755 wurde hier der letzte Verbrecher öffentlich verbrannt.

\*\*) Etymologisch bedeutet der Name dieses Stadttors offenbar einen Ort, wo viele Kanäle zusammenfließen: aus dem altfranzösischen Chenelle-Kanal, dessen Diminutiv chenizelle ist.



12. Porte d'Ardon.



13 „Das Kloster“ rue clerjot.



14. rue du change No. 9.

Der Bourg war der modernere und größte Stadtteil Laons, er dehnte sich bis zum champ. St. Martin und die Abtei St. Martin aus, diese noch in seine Mauern aufnehmend. Die Hauptstraße war auch damals schon die rue St. Jean, zahlreiche Klöster und Kirchen hatten sich in ihr angesiedelt. Von vielen ist nur der Name auf uns gekommen, aus manchem Winkel schauen aber Treppengiebel und versteckte Türmlein auf uns herab, manch Mauerrest reckt sich gen Himmel, als letzter Zeuge größerer Vergangenheit. Die Straßenbenennungen St. Jean und rue du rempart St. Jean rühren von dem zwischen den beiden letzteren Straßen gelegenen Kloster St. Jean her. Ursprünglich als Frauenkloster im IX. Jahrhundert gegründet, von den Normannen zerstört und im XVI. Jahrhundert wieder aufgebaut, sind heute nur noch die romanische runde Apsis (Abb. 20), sowie Ueberbleibsel des turmflankierten Haupteingangs der Kirche an der Ecke zur Tibesardstraße sichtbar. St. Julienplatz und St. Cyrstraße — nur die Namen der Kirchen leben in den Straßenbezeichnungen fort, und über die Gebeine der auf dem Friedhofe von St. Cyr (Place Marquette) zur letzten Ruhe Bestatteten, schreitet heute achtlos des Wanderers Fuß. Ganz in der Nähe, in einer Straßenbiegung der rue Carlier Hennecart, finden wir eingeklemt zwischen modernen Bauten einen Rest aus Laons ältester Zeit: es ist die Kapelle vom heil. Genebald (oratoire de St. Génebaud), in welcher dieser erste Bischof von Laon zu Beginn des VI. Jahrhunderts lange Jahre der Kasteiung und der ihm auferlegten Buße verbrachte.

Im Jesuitenbarock hatten die Klosterfrauen ihre Klosterkirche erbauen lassen, welche dem heil. Ignatius geweiht, von 1624 an in der rue de la congrégation (Abb. 21), unter der kräftigen Forderung des damaligen Bischofs von Laon, Philibert de Brichanteau, erstand. Sein Wappen krönt die Mittelrose der Façade, welche im Schmucke ihrer Statuen einst nicht unschön gewirkt haben mag. Gefängnis und Gendarmeriekaserne fanden nach der Revolution ihre Unterkunft in den ehemaligen Klostergebäuden, deren Haupteingang, Kasernenstraße, in der Toreinfahrt mit Datum 1694 zu suchen ist. Die Mönche, welche an der Peripherie der Stadt ihre Niederlassungen hatten, pflegten innerhalb der Umwallung noch Zufluchtsstätten für kriegerische Zeitläufe sowie Winterquartiere zu haben; zwei solche Häuser sind das „Petit St. Nicolas“ (Abb. 22) und das „Petit St. Vincent“ (Abb. 23). Ersteres ist das ältere, die Mönche der Abtei von St. Nicolas-aux Bois erbauten es sich im XV. Jahrhundert, ziemlich genau





15. Gotisches Portal rue Sérurier.



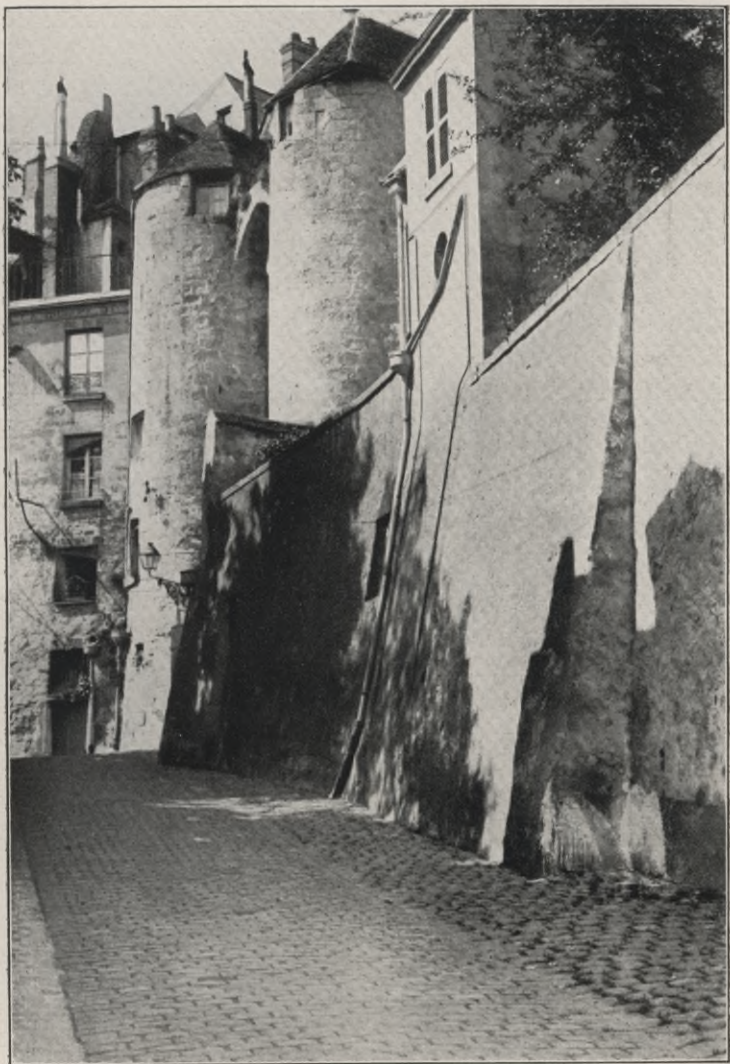
16. Portal zum alten Rathaus rue Sérurier.



17. Kirche St. Rémi à la Place.



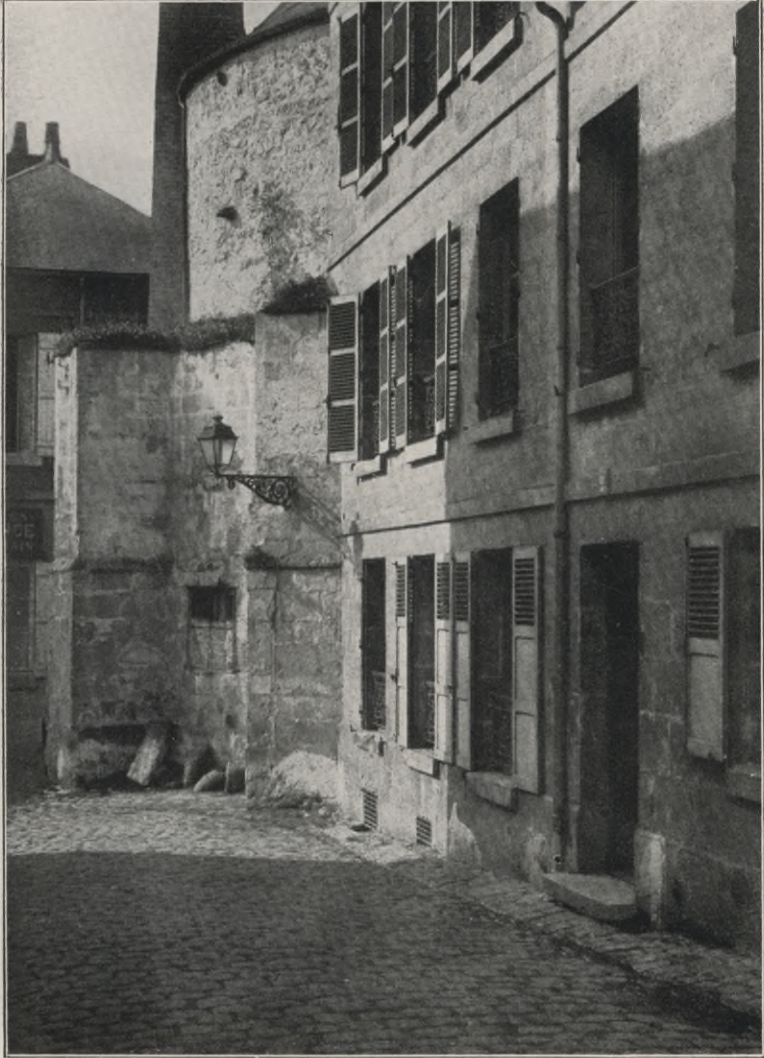
18. Kamin im Presbyterium der Kirche St. Rémi.



19. Chenizelles-Tor.

so wie es noch heute mit seinen spiralig gewundenen Erker-türmchen am Anfang der Kasernenstraße unseren Blick fesselt. Ein paar Schritte und wir stehen vor dem Petit St. Vincent (Soldatenheim II Martinstraße 1). Die Mönche von St. Vincent erbauten es im ersten Drittel des XVI. Jahrhunderts, zu einem Schmuckstück der Spätgotik wurde die Hofseite des Mittelflügels (Abb. 24).

Von den zahllosen früheren Gotteshäusern Laons ist neben der Kathedrale nur noch die St. Martinskirche erhalten, welche die äußerste Grenze des Bourgs nach Westen zu bildete. Die Martinskirche (Abb. 25) in harmonischer Weise romanische Stilart mit Frühgotik vereinigend, wurde an der Stelle einer älteren Kirche in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts erbaut von der Abtei der Prämonstratenser in Prémontré. Einstens wies die reichlich mit figürlichem Schmuck ausgestattete Façade auch leuchtenden Farbenschmuck auf, wie Reste bekunden; die Barbarei der Revolutionsmänner verrichtete auch hier ihr Zerstörungswerk gründlichst, nur das Hochrelief des heil. Martinsritters, wie er werktätige christliche Nächstenliebe übt, schaut noch wie vor mehr als 700 Jahren auf uns herab. Das intime, stimmungsvolle Weihe atmende Kircheninnere besitzt nur eine Seitenkapelle (sog. Kapelle von St. Eloi), welche ursprünglich für den ganzen Kirchensprengel von St. Martin gedient hatte. Rechts und links vom Haupteingang haben innen zwei Grabmäler ihren Standort gefunden, das eine stellt die Aebtissin Johanna von Flandern, Gemahlin eines Herrn von Coucy, dar, welche in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts starb und in der Umgegend von Laon beigesezt wurde. Das andere Grabmal deckt die Ruhestätte eines Ritters, möglicherweise auch aus dem Geschlecht der Coucy's, welcher hier in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts bestattet wurde (Abb. 26). Der Haupteingang zur St. Martins-Abtei lag früher etwas vor dem jetzigen Tor und war flankiert von zwei zurückliegenden Türmchen; eins davon ist in seiner malerischen Wirkung erhalten geblieben. Wenngleich die ehemalige Abtei während des XVIII. Jahrhunderts Revolutionssoldaten als Kaserne diente, zahlreiche Umbauten stattfanden und auch die Ueberführung des Hôtels Dieu im Jahre 1803 manche Veränderung mit sich brachte, können wir doch noch die frühere Anordnung der klösterlichen Gebäude erkennen. Im Haupthof mit einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln in rotem Backstein die Wohnung des Abtes, an die sich nach hinten der Abtsgarten anschloß (Abb. 27). Fürsten und Könige sahen die mächtigen Aebte hier



20. Apsis der Kirche St. Jean.



21. rue de la congrégation.





22. Petit St. Nicolas.

bei sich zu Gaste, die Erinnerung an manch üppiges Gelage wird wach gehalten durch den hübschen Gartenpavillon, den noch heute der Volksmund „Videbouteilles“ benennt (Abb. 28). Im Anschluß und hinter der Kirche dehnten sich die Refektorien und Schlafräume, Bibliothek (heute Kapelle des Hôtel Dieu) und Fremdenzimmer aus, eine durch die Kühnheit ihrer Anlage beachtenswerte steinerne Freitreppe (Abb. 29) führte in die oberen Gemächer. In manchem Jahrhundert lehnten sich die übermütigen Aebte von St. Martin offen gegen die Obrigkeit des Bischofs von Laon auf, war doch die Abtei durch zahlreiche große Stiftungen und königliche Huld allmählich zu einer der reichsten\*) des Landes geworden, welche beispielsweise um das Jahr 1136 an die 300 Prämonstratenser beherbergte. Der Straße nach Soissons zu schützte ein besonders stark befestigtes Tor den dritten „la Ville“ genannten Teil der Stadt, ein gewisser Garnerius erbaute es anfangs des XIII. Jahrhunderts. Die stattlichen Reste dieses heute Porte de Soissons (Abb. 30) genannten Bauwerks\*\*) geben uns ein Bild von seiner früheren Stärke. Ueber dem unteren Gelaß jeden Turmes zog sich in der ganzen Breite ein Saal hin, über dem noch ein drittes niedrigeres Stockwerk gleichfalls zur Verteidigung eingerichtet war. Dicht hinter diesem Tor befand sich ein zweites, das sogenannte Tor „de dame Eve“, welches sich an die „tour penchée“ anlehnte. Nichts wissen wir über seinen eigentümlichen Namen, noch darüber, ob er freiwillig oder unfreiwillig auf die schiefe Ebene geraten\*\*\*). Die Stadtmauer der „Ville“ zog sich bis zur Tour St. Remi hin (Ecke des Lyzeum-Gartens), nur den geringsten Teil der Bewohner dieses Stadtteiles umhiegend. Der größte Teil der Häuser der „Ville“ lag schutzlos außerhalb der Mauern, denn auch auf dem südlich sich erstreckenden Bergrücken bis nach St. Vincent hatte sich mancher Bürger angesiedelt. Der Ville-Stadtteil war der wenigst bedeutende, hauptsächlich Gemüsebauern und Müller bewohnten ihn, dennoch hatten noch acht Kirchlein auf dem Gebiet zwischen St. Martin und St. Vincent

---

\*) Der Wald von Samoussy gehörte der Abtei.

\*\*) Mit dem im X. Jahrhundert erbauten und 1411 durch den Herzog von Burgund zerstörten Schloß Gaillot des Grafen Herbert von Vermandie hat es nichts gemein. Das Schloß Gaillot stand auf der Westseite des Laoner Bergrückens am Ende des champ St. Martin, etwa hinter der heutigen Kaserne. Der kleine Brunnen am Abhang nach La Neuville heißt noch heute „fontaine Gaillot“.

\*\*\*) Der „schiefe Turm von Laon“, dessen Abweichung von der Senkrechten fast 10 Grad beträgt, gehörte zu den „sieben Wundern Laons“.



23. Petit St. Vincent.



Hof des Petit St. Vincent.



24. Hof des Petit St. Vincent.



25. Martinskirche, Hauptportal.



25. Martinskirche, von Osten.

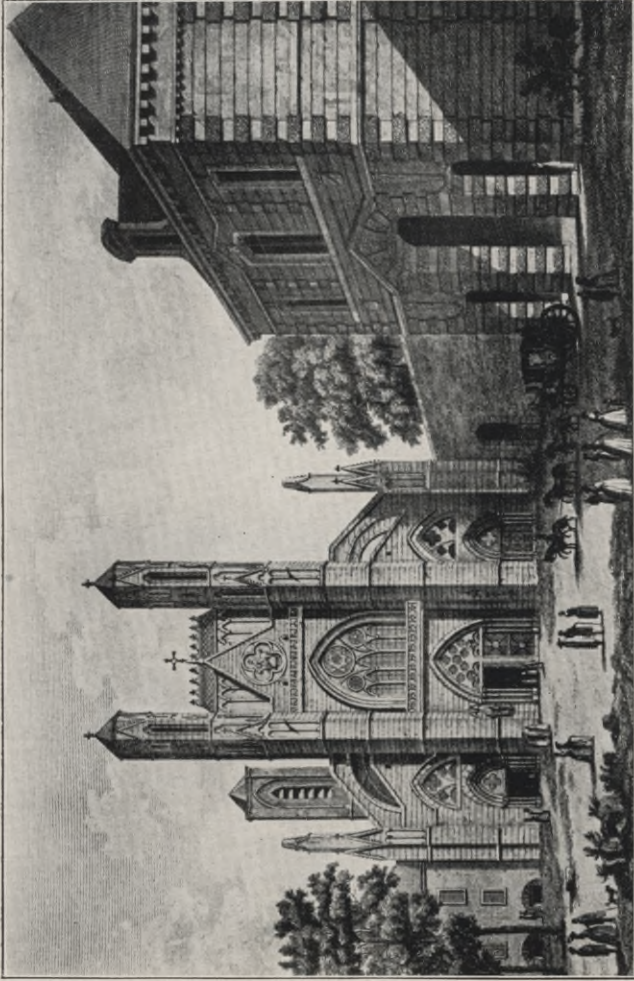
erstehen können. Oberhalb der Höhlenbewohner (Abb. 31) und ihrer „Creuttes“\*), deren schon im XIV. Jahrhundert Erwähnung getan wird, die aber wohl seit Urzeiten Menschen zur Behausung gedient haben mögen, wohnten dicht vor den Mauern von St. Vincent, das Gesinde und Leibeigenen dieser Abtei, hier die „Villette de St. Vincent“ bildend. An der Stelle einer Kapelle und alten Begräbnisstätte von Laon gründete Brunehild, Witfrau des Königs Siegebert von Austrasien, am Ende des VI. christlichen Jahrhunderts eine Abtei, welche sie St. Vincent weihte, denn auch die westgotische Königstochter war aus Spanien gebürtig. In den kriegerischen Zeitläufen des IX. Jahrhunderts zweimal zerstört, wurde die Kirche von 1175 bis 1205 neu erbaut, ebenso die Abtswohnung, welche noch heute erhalten, sich östlich an diese anschloß. Zwar haben auch hier spätere Jahrhunderte nachgeholfen, so datiert beispielsweise die heutige Façade vom Ende des XVII. Jahrhunderts. Verstandnislosem Vandalismus revolutionärer Schreckensherrschaft fielen Kirche und klösterlichen Gebäude zum Opfer. Was heute noch erhalten, hat die wechselvollsten Schicksale erfahren, ehe es 1880 zum Arsenal wurde. Utere Präsenti — nütze die Gegenwart — noch lesen wir es auf der Sonnenuhr des Innenhofes: durch das Dickicht der ungepflegten Bäume hindurch trifft sie längst kein Sonnenstrahl mehr, aber es erhebt neu vor unserem Geiste die Schaffensfreudigkeit in Künsten und Wissenschaften, wie sie die Jünger vom heil. Benedikt an dieser Stätte einst beseelt haben mag. Einen Begriff von ihrer stattlichen Kirche (Abb. 32) erhalten wir, wenn wir versuchen, uns dieselbe zu rekonstruieren an der Hand des Giebelreliefs der Frontseite. Das zweischiffige Innere hatte in Anlage und Bauart die größte Aehnlichkeit mit der Kathedrale; die durch Arkaden und Türmchen dreifach gegliederte Front trug reichen Statuen-Schmuck, zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erhielt sie ein neues Portal im gotischen Flamboyantstil. Infolge seiner isolierten Lage außerhalb der Befestigungen Laons mußte St. Vincent sich selber schützen. Gegen Ende des XI. Jahrhunderts wurde die Abtei von starken Mauern umgeben und ragte einer trutzigen Festung gleich in die Lande, zu deren Wehrbarkeit auch die reichen nie versiegenden Quellen

---

\*) Wohl von creuser-graben, aushöhlen.

\*\*) Dieser Teich gehörte zu den „Sieben Wundern Laons“, zu denen, welche noch erhalten, zählten: die Kathedrale, die Kirchen St. Martin und St. Vincent, der schiefe Turm.

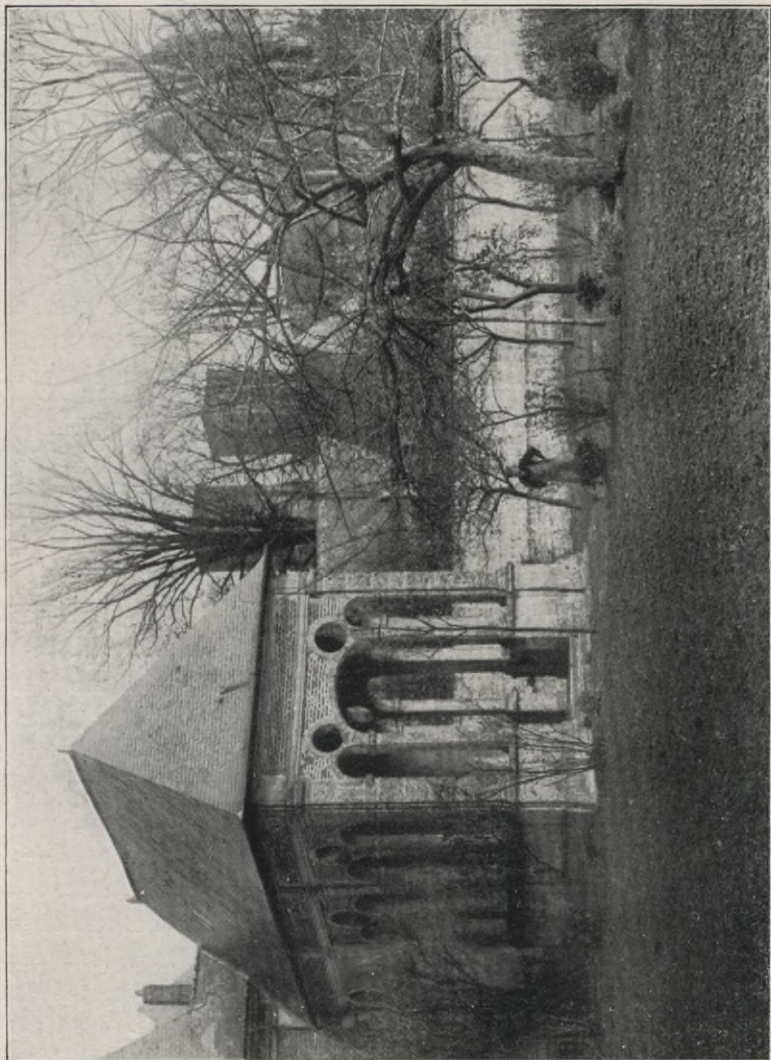




26. Alter Eingang zur Martinsabtei.



27. Abtei St. Martin.



28. Vide-bouteilles.

beitrugen, welche den noch sichtbaren Teich speisten, den ein vorsorglicher Abt im Jahre 1082 anlegen ließ\*\*). Eifersüchtig wachten die Mönche von St. Vincent auf ihre Prärogativen zu denen der Vortritt vor allen übrigen Klerikern beispielsweise bei der Intronisation eines neuen Bischofs in der Kathedrale gehörte, sowie das Recht, sich die Bezeichnung „Zweiter Sitz des Bistums Laon“ beizulegen. Der Zwistigkeiten, welche zwischen St. Vincent und den andern Klöstern und Abteien Laons bestanden, waren viele. Einen häufigen Anlaß dazu bot das Vorrecht von St. Vincent, innerhalb seiner Mauern die Bestattung aller in Laon Verstorbenen vorzunehmen; nur allmählich gelang es den übrigen Kirchengemeinschaften, sich das Recht der Bestattung an anderer Stätte von den Aebten von St. Vincent zu erkaufen.

(Abb. 33). Schweift der Blick über die Cuve St. Vincent und ihre mit Weinbergen\*) bedeckten Hänge hinweg, gewahrt er jenseits die stolze Abtei St. Jean. Unmittelbar an ihrem Fuße, dort wo heute die Straße der Porte d' Ardon unterhalb der Präfektur vorbeiführt, hatte die königliche Schützengilde ihren Garten. Heinrich IV. gründete sie 1610 und verlieh ihr neben Privilegien nahe der Porte d' Ardon ein Gildenhause (Abb. 34), dessen ursprüngliche Anlage noch heute unschwer zu erkennen ist. Der Ueberlieferung nach war es Salaberga, die Tochter eines Würdenträgers vom austrasischen Hofe, welche die Ruhe weltabgewandter Einsamkeit suchend, ihren Gemahl verließ und mitsamt ihren Töchtern in Laons starken Mauern eine Abtei für Klosterfrauen gründete, welcher sie den Namen St. Jean gab. „Notre Dame la Profonde“ taufte sie die Kirche, deren Apsis-Reste (Abb. 35) an der obengenannten Straße erhalten, „Profonde“ — die tiefgelegene — im Gegensatz zur hochgelegenen Kathedrale, welche gleichfalls „Notre Dame“ hieß. Salaberga, Aebtissin von 640—655, brachte die junge Gründung bald zu hoher Blüte, neben der Versorgung von Kranken und Pilgern fanden auch Literatur und Poesie eine Pflanzstätte in der Abtei (Abb. 36). Die bittere Fehde welche Ludwig der Fromme mit Bruder und Söhnen ausfocht, und welche schließlich zur Aufteilung des Reiches Karls des Großen führte, wurde auch in die klösterliche Stille von St. Jean hinein-

---

\*) Die Weinberge um Laon produzierten einst einen Wein, der den edelsten Gewächsen Frankreichs nicht nachstand. Weit berühmt war die Lage „cuisine St. Vincent“ am Abhang Ardon zu. Noch um die Mitte des XIX. Jahrhunderts wurde auf 84 Hectar des Laoner Bergrückens Weinbau getrieben.



Treppa in St Martin.



30. Porte de Soissons

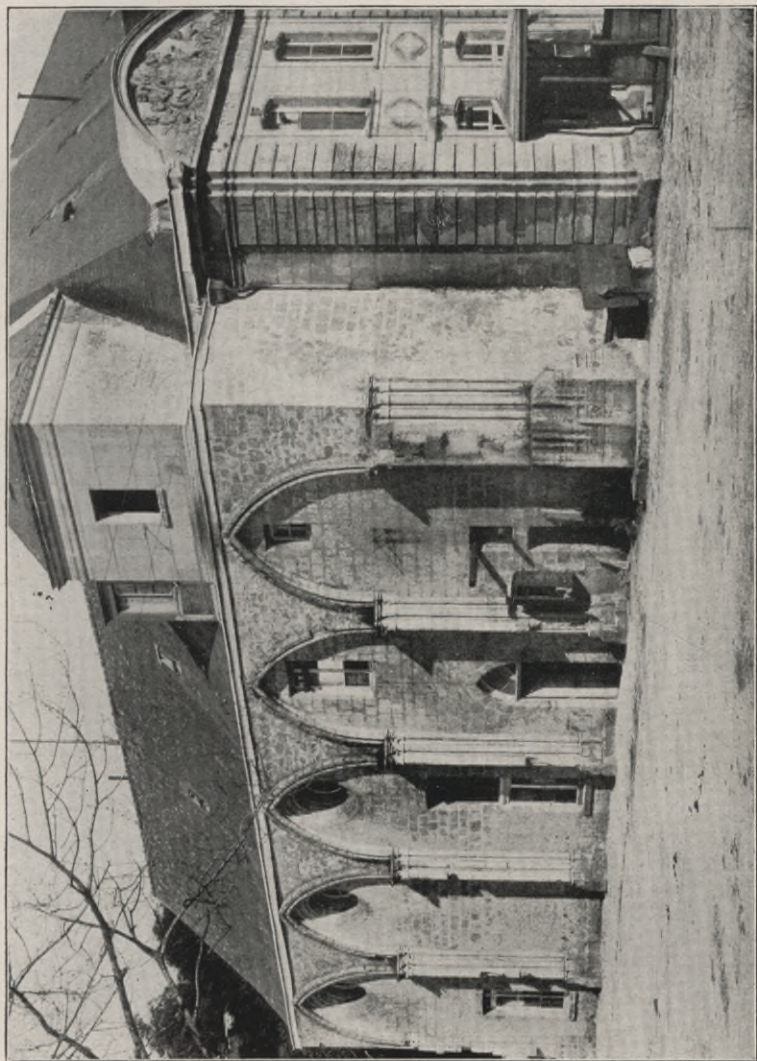


30. Porte de Soissons, Rückseite.

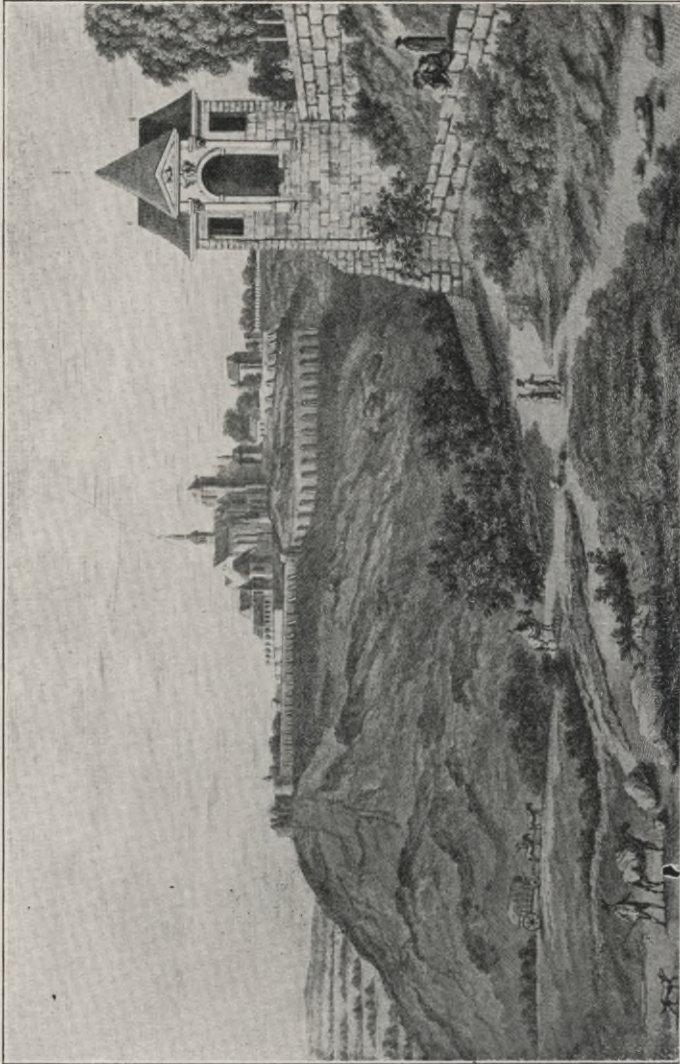


31. Höhlenbewohner





32. Reste der Kirche St. Vincent.



33. Die „cuve St. Vincent“.



34. Gildenhaus bei der Porte d'Ardon.

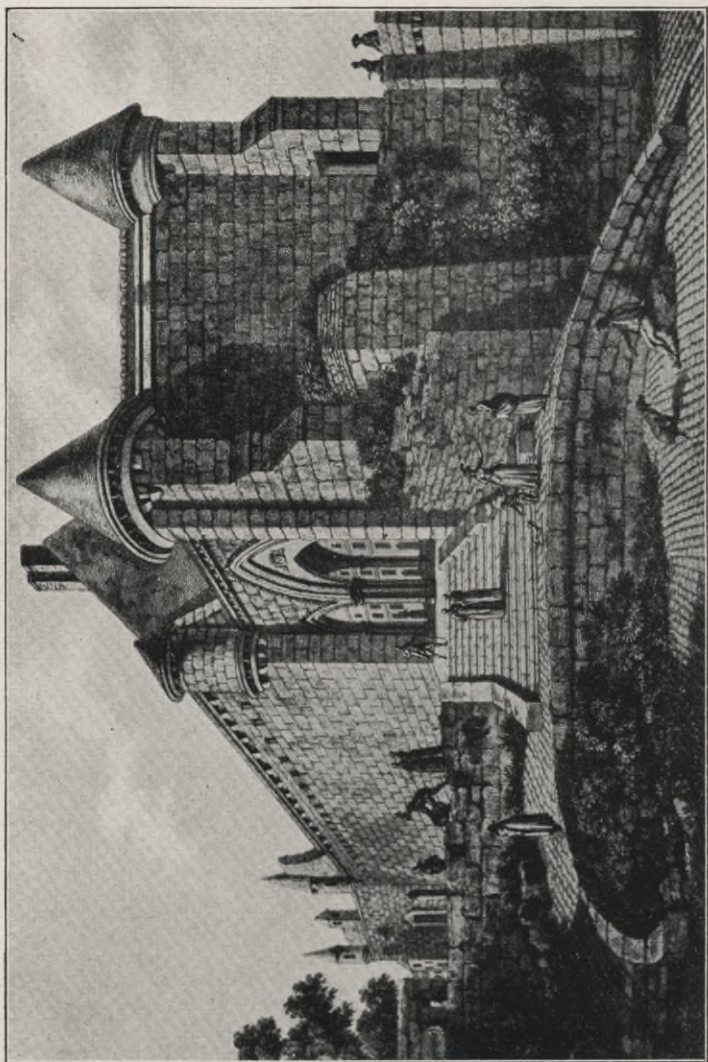
getragen. Ludwig des Frommen zweite Gemahlin Judith, welche die Abtei als Pfründe erhalten hatte, wurde gewaltsam aus St. Jean entrissen und gezwungen, in Poitiers den Klosterschleier zu nehmen, während Ludwig in Soissons tonsuriert wurde. Unter den Nachfolgerinnen der Aebtissin Hildegarde, Tochter Ludwigs des Frömmen, lockerten sich Zucht und Sitte der Abtei mehr und mehr; die unhaltbaren Zustände führten schließlich zu ihrer Aufhebung, welche auf dem Konzil von Arras 1128 beschlossen wurde. Die Klosterfrauen wurden ohne Ausnahme für den Rest ihrer Tage nach den Domänen der Abtei, Crandelain, Nouvion l'Abbesse und Crécy verbannt und die Nonnen durch Benediktinermönche ersetzt. Die durch den großen Brand 1112 größtenteils eingäscherten Klostergebäude waren wieder neu aufgebaut worden. Von den ehemaligen sieben Kirchen der Abtei wurden jedoch nur zwei erhalten (Abb. 37). In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wurden zahlreiche Erneuerungsarbeiten hergestellt. Zu neuem Glanze erwachte St. Jean in den nächsten Jahrhunderten in denen eine Folge von 42 Benediktiner-Aebten hier regierten (Abb. 38). Das Todesjahr 1754 des letzten Abtes bedeutet auch das Ende der Privilegien und Macht der Abtei. Ludwig XV., in ständigen finanziellen Nöten, bestätigte keinen neuen Abt, ließ ihre Einkünfte und ihre zahlreichen Domänen größtenteils sequestrieren und errichtete eine Militärschule in ihr. Säkularisiert unter der französischen Revolution machte die alte Abtei im XIX. Jahrhundert neuerdings bauliche Wandlungen durch, und wurde in diesem neuen Gewande Sitz der obersten Behörde des Aisne-Départements.

Von Aufstieg und Niedergang, Blüte und Verfall spricht auch ihr zu uns, ihr Stadtmauern Laons! Zwar umgibt ihr noch immer einen großen Teil der einst eurem Schutze anvertrauten Stätte, aber längst hat die wachsende Stadt den sie beengenden steinernen Gürtel gesprengt und eingeebnet wurden deine Gräben. Wie ein grüner Kranz legt sich heute um das Greisenhaupt Laudunums die herrliche Allee hundertjähriger Rüstern. Friedlich breiten sie ihr grünend Dach über die Felsen und Quader, an denen bereits die Wogen der Vandalen, Hunnen und Normänner zerschellten, die im XIV. Jahrhundert mehr als einmal englischen Eroberungsgelüsten und im XVII. spanischen Angriffen getrotzt.

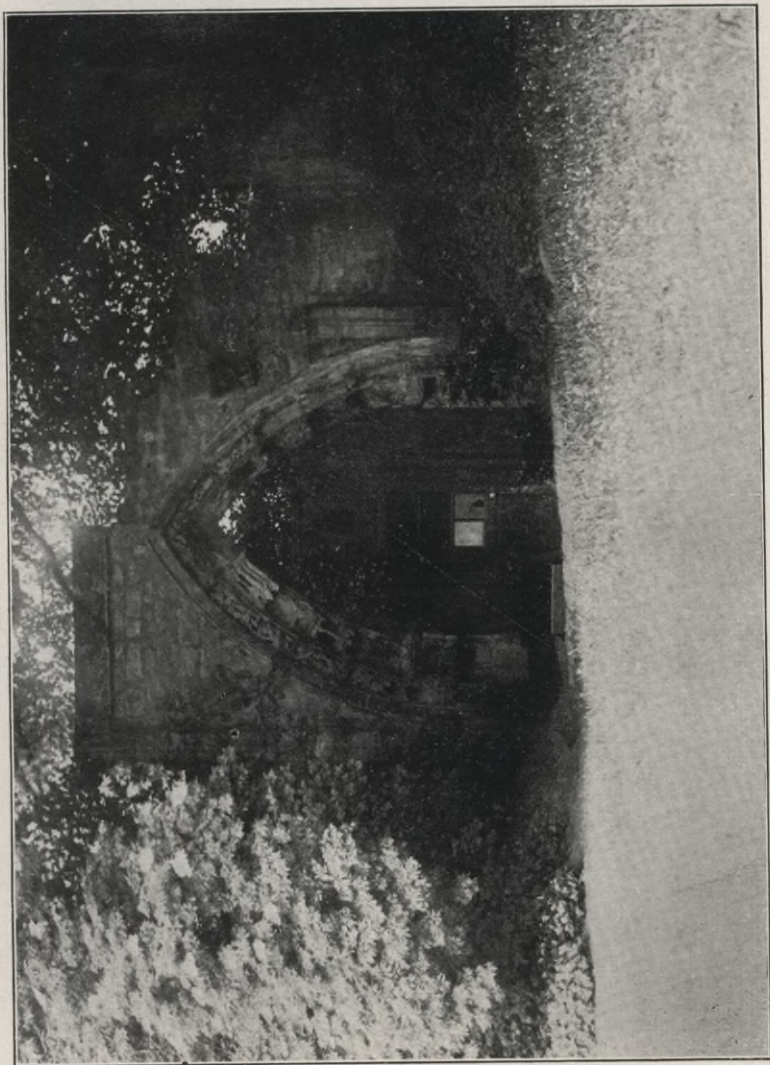
Ueber die bemoosten altersgrauen Steine huschen die müden Strahlen goldener Abendsonne — es heißt Abschied nehmen von Laon und seiner Vergangenheit.



35. Reste der Kirche Notre Dame la Profonde.

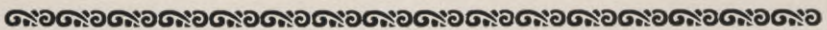


36. Abtei St. Jean, nach einem alten Stich.



37. Partie aus dem Klostergarten St. Jean.

Durch die gesegnete Landschaft uns zu Füßen hallt zum dritten Male in der Zeiten Lauf der eherne Schritt Deutschlands wehrbarer Söhne — und die glückverheißende Wirklichkeit sie hat uns wieder.







38. Gesamtansicht der ehemaligen Abtei St. Jean.



Altes Stadttor.



Partie am Wall.



Allee mit Stadmauer

## Geschichtliche Daten.

- Ende 3. Jahrh. Der heilige Beatus führt das Christentum in Laon ein.
- 407 Die große Sturmflut germanischer Völker bricht über den Rhein. Germanen setzen sich in dem Landstrich zwischen Aisne und Oise fest.
- 486 Der Merowingerkönig Chlodwig macht bei Soissons der Römerherrschaft ein Ende und vereinigt das spätere Laonnois mit dem Reiche der salischen Franken.
- 497 St. Remigius, Bischof von Reims, gründet das Bistum Laon und erhebt die alte Marienkirche zur Kathedrale.
- 589  
Kloster  
St. Vincent  
Arsenal  
Brunehild, die grausame Königin von Austrasien, gründet das Mönchskloster St. Vincent.  
Die Abtei wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrere Male zerstört; zunächst 882 durch die Normannen, die das schutzlos außerhalb der Stadtmauer liegende Kloster plünderten und in Brand steckten. Dann während des hundertjährigen Krieges durch die Engländer. Heinrich IV. verwandelte 1594 bei dem Sturm auf Laon die Klostergebäude in ein befestigtes Lager und stellte auf den Klostertürmen seine Kanonen auf, mit denen er die Stadt bedrohte. 1789, während der großen Revolution, teilte die Abtei das Schicksal der meisten übrigen Klöster Frankreichs: sie wurde zerstört und der Pöbel setzte die schöne gotische Kirche in Brand. Das Abtsgebäude wurde später wieder hergestellt und die Jesuiten errichteten dort ein Collège. 1880 wurde der ganze Häuserkomplex von der französischen Regierung erworben und dort ein Waffenarsenal für das II. Armeekorps Amiens, errichtet.  
(Heute Post-Kraftwagen-Park der VII. Armee.)
- 640  
Kloster  
St. Jean  
Préfecture  
A. O. K. 7  
St. Salaberga gründet das Frauenkloster Notre Dame la Profonde. Das Kloster wurde 1128 auf dem Konzil von Arras aufgehoben und in die verlassenen Räume ziehen bald darauf die Benediktiner; 1789 wurden auch sie vertrieben, und nun machte man das Gebäude zum Sitz der Verwaltung des Aisne-Departements. (Heute A. O. K. 7.)
- 936 Ludwig IV. (genannt „d'outre mer“, weil er in England erzogen worden war) wird König. Er erhebt Laon zur Hauptstadt des fränkischen Reiches und wird in der Kathedrale gekrönt. Auf seinen Befehl werden die Mauern der Stadt gewaltig verstärkt.
- 940 Otto der Große, Kaiser von Deutschland, verbündet sich mit den Gegnern Ludwig IV. und führt ein starkes Heer nach Frankreich. Er verwüstet mit seinen Truppen die Champagne und das Laonnois und dringt bis Paris vor, muß aber dann

- den Rückzug antreten und läßt sich in Attigny an der Aisne bei Rethel von dem französischen Adel huldigen. Laon allein widersteht dem Ansturm der Deutschen.
- 954 Die Ungarn fallen in Frankreich ein und Ludwig IV. muß von der Höhe seiner Hauptstadt Laon ohnmächtig zusehen, wie das blühende Land verwüstet wird. Bald darauf brechen die Deutschen unter Otto II. erneut in Frankreich ein und dringen in kurzer Zeit bis Paris vor. Sie werden indessen zurückgedrängt und an der Aisne nicht weit von Laon nahezu aufgerieben. Nur durch schleunige Abschließung eines Waffenstillstandes bewahrt Otto den Rest seines Heeres vor völliger Vernichtung. Laon wurde auch diesmal nicht eingenommen.
- 991 Hugo Capet, Graf von Paris, heftiger Gegner der letzten Karolinger, belagert vergeblich die Stadt.
- 992 Laon fällt durch Verrat in die Hände Hugo Capets. Dieser wird in der Kathedrale zum fränkischen König gekrönt. Die Reste der alten Zwingburg des Landvogts werden 1837 niedergelegt und an ihrer Stelle das heutige Hôtel de Ville (Rathaus) erbaut. (Jetzt Sitz der Kommandantur 2/XIV.)
- 1019 Der Domklerus läßt das erste Hôtel Dieu (Spittel und Krankenhaus) in Laon erbauen. (Heute Chambre des Notaires). Das Gebäude wird bald zu klein und unhygienisch und man verlegt die Anstalt in das dem Episkopat gehörende Haus an der Ecke der rue Sérurier (später Bekleidungskammer der französischen Armee); 1803 wurde das Hôtel Dieu in die St. Martins-Abtei verlegt. (Heute befindet sich im Hôtel Dieu ein Teil des sächsischen Kriegslazarets.)
- 1106 Der Normanne Gaudry oder Waldrec wird Bischof von Laon.
- 1111 Die Bürger Laons erzwingen eine Verfassung.
- 1112 Gaudry erklärt die Verfassung für null und nichtig. Eine Revolution bricht aus. Der Bischof wird erschlagen, die Kathedrale, der Palast des Bischofs, zwölf Kirchen und der größte Teil der Stadt geht in Flammen auf.
- 1113 Der kunstsinnige Barthelemi de Vir wird Bischof von Laon. Er gibt dem Volke die städtischen Rechte wieder und baut aufs neue die alte romanische Kathedrale. Auch beginnt er den Bau des bischöflichen Palastes hinter der Kathedrale. Hier wohnten die Bischöfe bis zur Revolution (1790). Der letzte von ihnen flüchtete nach Deutschland und wurde von der gesetzgebenden Versammlung für abgesetzt erklärt. Unter Napoleon I. erfolgte die Vereinigung der 3 Bischofsitze Laon, Soissons und St. Quentin zu einer Diözese: Soissons. Der bischöfliche Palast wurde Gerichtsgebäude für das Aisne-Departement. Palais de Justice. (Heute Sitz des Kriegsgerichts.)
- 1114 Die neuerstandenen Teile der alten romanischen Kathedrale werden eingeweiht.
- 1124 Der Bischof Barthelemi de Vir ruft Praemonstratenser-Mönche von Prémontré nach Laon, welche die Martinsabtei erbauen. Der Orden der Praemonstratenser wurde um 1120 in Prémontré bei Anzy von dem Deutschen Norbert von Xanten

- am Niederrhein gegründet. Während der Revolution (1789) wird die Abtei aufgehoben und die Mönche müssen flüchten.
- 1128 Der Bischofspalast fertiggestellt.
- 1130 Die Tempelherren lassen sich in Laon nieder und beginnen
- Templerkapelle 1134 mit dem Bau der Templerkapelle (Heute Museum rue  
Museum St. Geneviève).
- 1170 Weiterbau der Kathedrale. 1205 sind Kreuzschiff und Chor  
Kathedrale fertiggestellt. 1221 und 1222 unternimmt der Domklerus eine Reise nach England, um dort Geld zum Weiterbau zu sammeln. Am Ende des 14. Jahrhunderts ist der Dom vollendet, 1790 wird er während der Revolution für den Gottesdienst geschlossen, seiner Schätze beraubt und vom Pöbel verwüstet, 1792 sogar in eine Kornkammer verwandelt. Nacheinander war er 1793 Tempel der Göttin der Vernunft und 1794 des höchsten Wesens. 1802 wurde er seiner Bestimmung zurückgegeben. Unter Napoleon III. beginnt 1853 die vollständige Restauration des Domes, die durch den Krieg unterbrochen wurde. Man hatte damit gerechnet, die Arbeiten 1916 fertig zu stellen.
- 1270 Ludwig IX., „der Heilige“, besucht Laon und schenkt das  
Das alte alte königliche Schloß der Karolinger den Franziskanern. Wäh-  
Königl. Schloß rend der Revolution wurden die Franziskaner verjagt und die Klostergebäude in verschiedene Wohnhäuser verwandelt. (Die Reste des alten Klosters sind noch heute in der rue des Cordeliers Nr. 10, 12, 14, 16, 18, sichtbar.)
- 1393 Wilhelm von Harsigny, berühmter Philosoph und Leibarzt Karl VI. wird in der Kirche der Franziskaner beigesetzt (Grabmal in der Bischofskapelle des Justizpalastes).
- 1529 Die Mönche von St. Vincent bauen eine Stadtwohnung (Soldatenheim II).
- 1576 Die Johanniter gründen in Laon eine Commanderie (rue clerjot), die 1791 vom Staate versteigert und für 12000 Frs. losgeschlagen wird. Später eröffnen die Nonnen der Providence dort eine Mädchen-Erziehungsanstalt. (Heute zu Lazarettzwecken verwendet.)
- 1594 Heinrich IV. zieht durch die Porte d' Ardon in das eroberte Laon ein, nachdem er die Liga der katholisch Gesinnten niedergeworfen hat.
- 1595 Heinrich IV. legt das Georgs-Viertel nieder und erbaut  
Zitadelle dort eine Zitadelle, in die er Truppen legt, um jederzeit die aufsässigen Bürger seinem Willen unterwerfen zu können. Der König hatte anfangs die Absicht, die Zitadelle auf der anderen Stadtseite, dem Champ St. Martin, zu errichten, ließ sich jedoch durch eine bedeutende Geldsumme, die der Abt des Klosters opferte, um vor der kriegerischen Nachbarschaft bewahrt zu bleiben, bestimmen, das erwähnte Viertel für seine Zwecke in Anspruch zu nehmen. Die Bürgerschaft erblickte in der Zitadelle von jeher eine Bedrohung und Beschränkung ihrer Rechte und wurde wiederholt in Paris vorstellig zwecks Niederrei ung der Zwingburg. Ihren Bittgesuchen schenkte man jedoch niemals Gehör, verstärkte im Gegenteil 1631 die Befestigungen

erheblich. Während der Revolution zog man die Besatzung aus der Stadt und überließ die Zitadelle den Armen und Arbeitern Laons als Unterkunftsräume. Unter Louis Philippe wurde die Zitadelle ihrem ursprünglichen Zweck zurückgegeben.

1847 wurde auf dem Hofe der Zitadelle eine Kaserne errichtet, in der das 45. französische Infanterie-Regiment Aufnahme fand. (Heute Garnison-Kommando.)

1618 Ludwig XIII. und Anna von Oesterreich verweilen auf einer Pilgerfahrt nach Liesse in Laon und wohnen in dem Evêché.

1624 Das Frauenkloster Notre Dame wird in Laon erbaut. (Rue Kloster Notre Dame de la Congrégation, Prison. Heute Zivilgefängnis.)

1659 Kardinal César d' Estrées kauft das an seinen Garten stoßende Haus und errichtet dort ein Priesterseminar. 1790 wird das Gebäude konfisziert und dient während der Revolutionskriege als Gefängnis für österreichische Gefangene. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war es ein Asyl für blinde und taubstumme Mädchen. (Heute Station für Hautkranke, Kriegslazarett 1 XIX.)

1675 Die Bewohner des reichen Cité-Viertels beginnen den Bau der Kirche St. Rémi au Velours. Während der Revolutionskriege wurde dort ein Kriegslazarett und 1807 das städtische Theater eingerichtet. (Heute Lichtspieltheater der Kommandantur 2/XIV.)

1718 Laon wird Garnisonstadt. Die Truppen wohnen zunächst in Bürgerquartieren. 1781 beginnt man mit dem Bau der Kaserne St. Martin auf dem Champ St. Martin, auf einem Grundstück dem Bruder des Königs Ludwig XVI. gehörig.

Heim der Genesungs-Abteilung A der Kommandantur  
Für den Bau war eine Summe von 750000 Frcs. ausgeworfen. 1783 bezogen die Königin-Dragoner die neue Kaserne, die lange die schönste Frankreichs blieb. 1793 wies man den Dragonern die benachbarte, kurz vorher von den Mönchen geräumte St. Martins-Abtei an, wo sie bis zur Fertigstellung des Umbaues der Kaserne blieben. Später wurden die Dragoner durch Husaren ersetzt, und kurz vor dem Kriege wurde das 29. Artillerie-Regiment in der Kaserne untergebracht. (Heute Heim der Genesungsabteilung A der Kommandantur.)

1742 Am 8. Dezember wird der Maréchal Sérurier in Laon geboren. Mit 12 Jahren tritt er in das Königl. Grenadier-Bataillon von Laon ein, bald darauf in das Regiment von Aumont und später bei der Beauce-Infanterie. Er kämpft unter Ludwig XV. im Siebenjährigen Kriege gegen Friedrich den Großen und nimmt teil an dem Krieg in Hannover 1760, den Kämpfen in Portugal 1762 und Kosika 1771. Im Jahre 1782 wird er Hauptmann und mit dem Ludwigskreuz ausgezeichnet. Beim Ausbruch der Revolution, die er mit Freuden begrüßt, ist er Oberst. Im Jahre 1775 zieht er mit seinen Truppen über die Alpen und siegreich geht er mit dem Revolutionsheer vor, wird Brigade- und dann Divisionskommandeur und entscheidet die Schlachten bei Loano, Mondori, Castiglione — belagert Mantua und erobert diese Festung trotz heldenhafter Gegenwehr des österreichischen Generals Wurmser. Er wird beauftragt, die Trophäen des französischen Heeres nach Paris



zu überführen. Dort wird er mit ungeheurem Jubel empfangen und zum Gouverneur von Venedig ernannt. Er befindet sich noch in Paris, als Bonaparte von Aegypten zurückkehrt, dem er am 18. brumaire große Dienste erweist. Napoleon erzeigt sich dankbar, ernennt ihn zum Senatsmitglied, macht ihn zum Gouverneur des Invalides und später unter dem ersten Kaiserreich zum Maréchal de France und zum Groß-Offizier der Ehrenlegion.

1814 bei dem Herannahen der Alliierten die Paris bedrohen, läßt er 1400 Fahnen des Invalidenhauses verbrennen, sowie die Orden und Degen Friedrichs des Großen, die Napoleon aus Berlin mitgebracht hatte, vernichten. Bei der ersten Restauration ernennt ihn Ludwig XVIII. zum Kommandeur des St. Ludwigs-Ordens und zum Pair de France. Er stirbt in Paris 1819. 1863 wird ihm von der Stadt Laon das Denkmal vor dem Stadthaus errichtet. (Nach Marquiset: En Marge de l'Histoire de Laon)

1814

Am 9. und 10. März wird Laon von den verbündeten Russen und Preußen unter Blücher eingenommen (Schlacht bei Laon). Blücher hatte sich, um sich mit Bülow zu vereinigen, bis hinter die Aisne zurückgezogen und bei Laon Stellung genommen, wo er, nachdem der Versuch Napoleon entscheidend zu schlagen durch das Gefecht von Craonne am 7. März gescheitert war, den Angriff des Feindes mit 100000 Mann erwartete. Während Bülow Laon als festen Punkt behaupten sollte, gedachte Blücher mit den übrigen rechts und links aufgeteilten Korps im Falle eines Angriffes hervorzubrechen. Obwohl die Franzosen kaum 50000 Mann stark waren, durfte Napoleon doch einen Erfolg erhoffen, da im Hauptquartier der Alliierten wegen Blüchers Niedergeschlagenheit eine gewisse Ratlosigkeit herrschte. Es war Napoleons kühner Plan am 9. März durch Ueberfall, den nächtliche Umgebung unterstützen sollte, Laon, den Schlüssel der feindlichen Stellung, zu nehmen. Doch gelang dies nicht, und während Napoleon den Kampf durch langsames Geschützfeuer hinauszog, schritten um Mittag, als der Nebel sich verzogen, Bülow und Wintzingerode (Befehlshaber der Russen) zum Angriff, der aber wegen mangelnder einheitlicher Leitung fehlschlug, sodaß beide Teile nach einem hitzigen Gefecht ihre frühere Stellung wieder einnahmen. Die Entscheidung wurde durch einen nächtlichen Ueberfall, den die Verbündeten auf Yorks und Kleists Rat machten, am 10. März herbeigeführt. Die feindlichen Bataillone wurden ganz unvorherbereitet überrascht, die Geschütze genommen, die Reiterei von den Preußen teils niedergedrückt, teils verjagt. Marmonts Korps ward völlig gesprengt und vermochte sich erst hinter der Aisne wieder zu sammeln. Außer 2500 Gefangenen und 1500 Toten und Verwundeten hatte er fast seine ganze Artillerie, 45 Geschütze und 131 Munitionswagen verloren.

1815

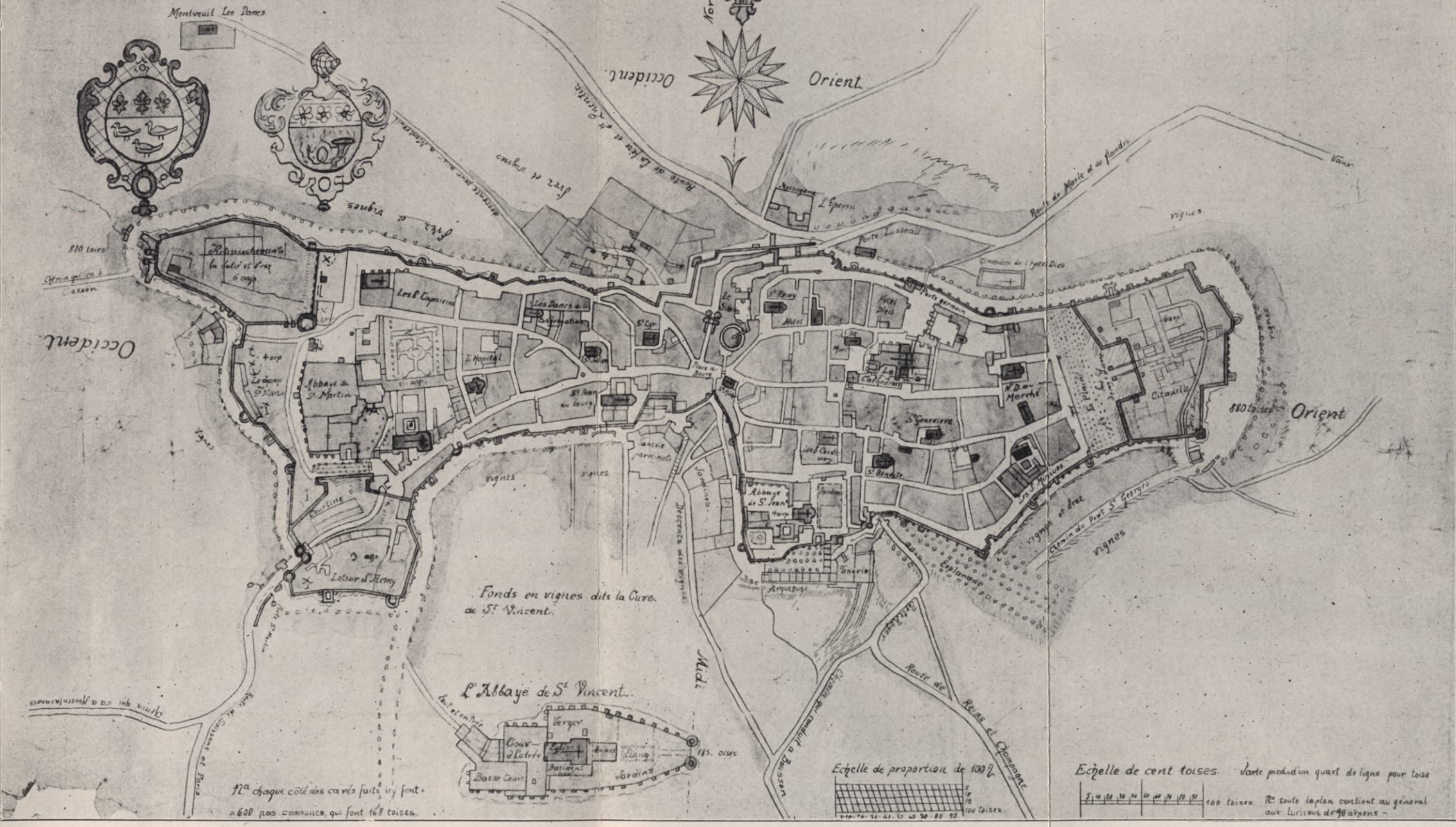
Napoleon passiert nach seiner Rückkehr von Elba (12. Juni) Laon. Er schläft beim Postmeister in Vaux. Nach der Schlacht bei Waterloo passiert er wieder die Stadt (20. Juni).

- 1827 (September) König Karl X. kommt von Reims, wo er sich zum König von Frankreich hat krönen lassen, nach Laon.
6. Sept. 1870 Die ersten preußischen Soldaten (Ulanen) erreichen von Coucy-les-Eppes kommend, die Vorstadt Vaux.
9. Sept. 1870 Die preußischen Truppen ziehen unter dem Herzog von Mecklenburg von Rozoys-Serre aus in die Stadt ein. Auf der Zitadelle erfolgt eine gewaltige, durch einen französischen Feuerwerker verursachte Explosion, bei der 150 französische Soldaten und 32 Offiziere und Mannschaften der 1. Kompagnie des Madgeburger Jäger-Bataillons 4 getötet werden. Der Kommandant der Zitadelle stirbt kurz nachher an den erlittenen Verletzungen. Der Herzog von Mecklenburg wird nur leicht verletzt. Die Opfer sind auf dem Kirchhof der Stadt zur letzten Ruhe gebettet: 2 deutsche und 1 französisches Denkmal schmücken die Gräber.
10. Sept. 1870 Im Festsaal des Hôtel de Ville wird eine preußische Kommandantur eingerichtet.
- 1871 Nach dem Frankfurter Frieden bleibt Laon von den Deutschen besetzt. Die preußische Besatzung wird durch eine sächsische, diese durch eine bayerische abgelöst. (Die Besatzungen werden teils in Bürgerquartieren, teils in der Zitadelle und in der alten Artillerie-Kaserne untergebracht.)
21. Okt. 1871 Die bayerische Besatzung verläßt die Stadt und marschiert nach der Grenze.
24. Okt. 1871 Die letzten Bayern sammeln sich morgens 6 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Place du Bourg und rücken ab. Gegen 9 Uhr ziehen wieder französische Truppen in die Stadt ein.
- 1872 Auf Veranlassung des Historikers Henri Martin läßt die Regierung des Départements de l' Aisne in der Ecole normale eine Marmortafel anbringen, mit den Namen dreier Lehrer aus dem Département, die 1870 als Anführer von Franktireurbanden von den Deutschen erschossen worden waren. Im Jahre 1899 wurde vor der Ecole den dreien ein Bronzedenkmal errichtet, zu dessen Kosten ganz Frankreich einschließlich der Kolonien beisteuerte.
- 1882 Die St. Vincent Infanterie-Kaserne, genannt „Thérémin D'hame“ nach dem Kommandanten der Zitadelle 1870, wird von der französischen Militärverwaltung gebaut (Leichtkrankenabteilung Kriegslazarett 1/XIX).
- 1912 Mit dem Bau der neuen Artillerie-Kaserne wird begonnen.
- März 1914 Laon wird vom französischen Staat als offene Stadt erklärt.
1. Sept. 1914 Die erste deutsche Ulanenpatrouille erreicht die Vorstadt 10 Uhr abds. Vaux bei Laon.
2. Sept. Die deutschen Truppen ziehen in Laon ein.
4. Sept. Einrichtung der Etappen-Kommandantur 8/X im Hôtel de Ville (Salle de Justice de Paix)
29. Nov. 1915 Erstes Kirchenkonzert in der Kathedrale.
- Ostern 1916 Fertigstellung des Kriegerfriedhofs bei dem Arsenal.



# PLAN GÉNÉRAL ET VISUEL DE LA VILLE DE LAON EN LAONNOIS EN PICARDIE. OU SES RUES REMPARTS ET FORTIFICATIONS SONT DÉSIGNÉS EXACTEMENT: TIRÉ <sup>sur les lieux</sup> DANS SON ETAT ACTUEL EN OCTOBRE. M.D.C.C.LXX.VII.

Sa position est à 49 d. 35 m. de latit Septant.<sup>re</sup> et à 18 m de longitude orientale, sa distance de l'observatoire de Paris est de 53618 toises, qui font 31 lieues communes de France, à 27 au degré. Elle est à 24 lieues Sud est d'Amiens, 10 lieues nord ouest de Reims, 1 lieue Nord ouest de La Fère, 7 lieues Nord est de Soissons, et Et 31 lieues nord est de Paris à L'Observatoire voyez la Carte Gen. 20.



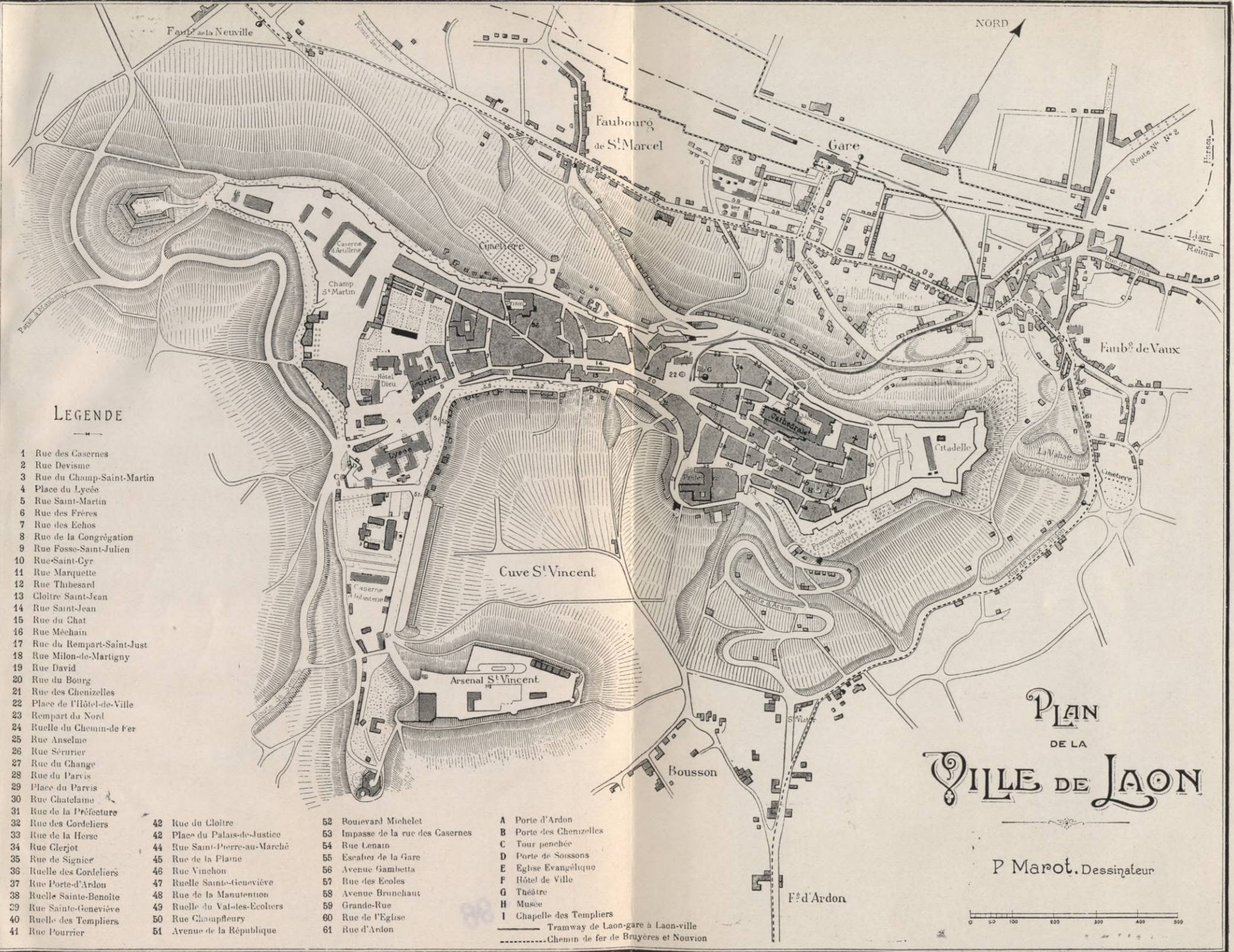
N<sup>o</sup> chaque côté des carrés faits en font  
= 600 pas communes, qui font 168 toises.

Echelle de proportion de 100<sup>toises</sup>  
0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Echelle de cent toises. Carte pied d'un quart de ligne pour toise  
0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 toises

Et toute la plan contient au général  
sur l'écrou de 90 toises





LEGENDE

- 1 Rue des Casernes
- 2 Rue Devisime
- 3 Rue du Champ-Saint-Martin
- 4 Place du Lycée
- 5 Rue Saint-Martin
- 6 Rue des Frères
- 7 Rue des Echos
- 8 Rue de la Congrégation
- 9 Rue Fosso-Saint-Julien
- 10 Rue-Saint-Cyr
- 11 Rue Marquette
- 12 Rue Thibesard
- 13 Cloître Saint-Jean
- 14 Rue Saint-Jean
- 15 Rue du Chat
- 16 Rue Méchain
- 17 Rue du Rempart-Saint-Just
- 18 Rue Milon-de-Martigny
- 19 Rue David
- 20 Rue du Bourg
- 21 Rue des Chenizelles
- 22 Place de l'Hôtel-de-Ville
- 23 Rempart du Nord
- 24 Ruelle du Chemin-de-Fer
- 25 Rue Anselme
- 26 Rue Sérurier
- 27 Rue du Change
- 28 Rue du Parvis
- 29 Place du Parvis
- 30 Rue Chateleine
- 31 Rue de la Préfecture
- 32 Rue des Cordeliers
- 33 Rue de la Horse
- 34 Rue Clerjot
- 35 Rue de Signier
- 36 Ruelle des Cordeliers
- 37 Rue Porte-d'Ardon
- 38 Ruelle Sainte-Benoîte
- 39 Rue Sainte-Genoviève
- 40 Ruelle des Templiers
- 41 Rue Pourrier

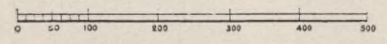
- 42 Rue du Cloître
- 42 Place du Palais-de-Justice
- 44 Rue Saint-Pierre-au-Marché
- 45 Rue de la Plaine
- 46 Rue Vinchon
- 47 Ruelle Sainte-Genoviève
- 48 Rue de la Manutention
- 49 Ruelle du Val-les-Ecoliers
- 50 Rue Champfleury
- 51 Avenue de la République

- 52 Boulevard Michelet
- 53 Impasse de la rue des Casernes
- 54 Rue Lenain
- 55 Escalier de la Gare
- 56 Avenue Gambetta
- 57 Rue des Ecoles
- 58 Avenue Brunchaut
- 59 Grande-Rue
- 60 Rue de l'Eglise
- 61 Rue d'Ardon

- A Porte d'Ardon
- B Porte des Chenizelles
- C Tour penchée
- D Porte de Soissons
- E Eglise Evangélique
- F Hôtel de Ville
- G Théâtre
- H Musée
- I Chapelle des Templiers
- Tramway de Laon-gare à Laon-ville
- Chemin de fer de Bruyères et Nouvion

PLAN  
DE LA  
VILLE DE LAON

P. Marot, Dessinateur



BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA  
KRAKÓW

S-96

S. 61



POLITECHNIKA KRAKOWSKA  
BIBLIOTEKA GŁÓWNA



L. inw.

3768

Kdn. 524. 13. IX. 54

10114

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000294411

Wydawnictwo  
Meyner & Dimmick  
Berlin 2010